Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

# Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 70

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 29. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891



## Zur parlamentarischen Lage.

Kaum acht Wochen, so schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes, trennen uns noch von dem Beginn der Osterferien. Die parlamentarischen Arbeiten aber sind weiter zurück als sonst in dieser Zeit. Freilich ist auch in keiner Saison Reichstag und Landtag gleichzeitig mit einer derartigen Fülle wichtiger Fragen bedacht worden. Es drängt nach Bismarcks Abgang eben von allen Seiten her zu Aenderungen in der Gesetzgebung. Herr von Caprivi meinte in seiner ersten Rede nach Eröffnung des Landtags am 13. November, daß für diesen Winter „der Reichstag voraussichtlich weniger werde in Anspruch genommen werden, als es sonst der Fall ist und daß die Theilnahme derjenigen Herren, die Mitglieder beider Körperschaften sind, sich zum großen Theil den Arbeiten des Landtages werde zuwenden können."

Das war ein Irrthum. Schon der Reichshaushaltsetat enthält vielfach Neuerungen und wirft Streitfragen auf auf dem Gebiete der Militär-, Marine-, Kolonialverwaltung und in Betreff der Finanzirung. Die Budget-Kommission hält jetzt täglich drist ündige Sitzungen ab, zunächst über das Ordinarium des Militäretats. Bis jetzt scheint die ausschlaggebende Zentrumspartei in der Beurtheilung des Militär- und Marineetats ziemlich auf derselben Linie sich zu bewegen, wie die freisinnige Partei. Innerhalb der Zentrumspartei selbst aber sind Meinungsverschiedenheiten zwischen den militärischen und den bürgerlichen Mitgliedern vorhanden. Es wird darauf ankommen, welche Seite in der Partei die stärkere ist. Die nächsten wichtigen Abstimmungen im Plenum werden die neuen Militärforderungen (Unteroffizierprämien und Pferdegelder) betreffen. In den Plenarberathungen über den Etat kommen in dieser Woche zunächst der Postetat und der Etat des auswärtigen Amtes an die Reihe. Man hat letzteren bisher zurückgestellt, weil man neue Nachrichten über Wißmann und Emin erwartete. Diese Post scheint gestern eingetroffen zu sein. Die Etatsberathung des Plenums wird alsdann unterbrochen werden durch die Verhandlungen über das Arbeiterschutzgesetz, welches in voriger Woche aus der Kommission herausgelangt ist. Es ist so ziemlich allgemeines Einverständniß erreicht über die Kommissionsvorlage, von welcher abseits nur die Sozialdemokraten stehen. Diese werden voraussichtlich bei jedem Paragraphen in endlosen Reden ausführen, daß die vorgeschlagenen Bestimmungen ihren Ansprüchen nicht entfernt genügen und dann schließlich gegen das Gesetz im Ganzen stimmen.

Während der Dauer dieser in ihrem Ergebniß im Voraus feststehenden Verhandlungen wird sich das parlamentarische Interesse wieder mehr dem Abgeordnetenhause zuwenden. Dort hat die Berathung des Staatshaushaltsetats im Plenum kaum begonnen. Von den drei großen Gesetzentwürfen in den Kommissionen war das Einkommensteuergesetz beinahe dort erledigt, als zwischen Lipp' und Bechers Rand die Wahlfrage, die starke Einwirkung des neuen Steuertarifs auf das Dreiklassenwahlsyste,m der Zentrumspartei klar zu werden begann. Nun ist der Entwurf vorläufig stecken geblieben; es finden neue Ermittelungen und Verhandlungen hinter den Coulissen statt. Andererseits ist die durch die Konservativen festgefahrene Landgemeindeordnung wieder flott geworden,. die Konservativen haben dasjenige dem Gesammtministerium zugestanden, was sie nur dem Provinzialrath in Bezug auf Verbindung von Kommunaleinheiten zugestehen wollten. Die Landgemeindeordnung wird darnach voraussichtlich noch früher als das Einkommensteuergesetz an das Plenum gelangen. Das Gewerbesteuergesetz liegt im Schlepptau des Einkommensteuergesetzes und kommt vorläufig nicht in Betracht.

Aus der Volksschulkommission, welche anfänglich sehr langsam arbeitete, kommen jetzt Nachrichten über einen rascheren Fortgang. Die Konservativen scheinen hier nach den Erfahrungen bei der Landgemeindeordnung diensteifriger geworden zu sein, während die Zentrumspartei isolirt ist. Die freisinnige Partei hat aber an dem Zustandekommen des Gesetzes schon wegen des Prinzips konfessioneller Schulen kein Interesse; neuerlich ist noch ein unannehmbarer Kommissionsbeschluß dazu gekommen, welcher die Kosten der Schulverbände zwischen Gut und Bauerndorf nicht nach Maßgabe der direkten Steuern, sondern nach Maßgabe der Zahl der Schulkinder zu vertheilen trachtet. Keinesfalls wird vor Ostern dieser Gesetzentwurf im Plenum zur Verhandlung kommen, denn schon der Staatshaushaltsetat, die Landgemeindeordnung und die Steuergesetze nehmen alle bis dahin möglichen Plenarsitzungen in Anspruch.

Dafür, daß die Reichstagssession bis Ostern geschlossen werden kann, ist keine Möglichkeit vorhanden. Im Reichstage werden, abgesehen von den neuen Militärforderungen, die nächsten wichtigen und in ihren Ergebnissen zweifelhaften Abstimmungen das Zuckersteuergesetz betreffen. Die Kommission schließt in kommender Woche ihre Arbeiten ab. Im Plenum aber sind die Spezialinteressenten der Zuckerfabriken nicht so mächtig, wie in der Kommission. Das Gesetz wird aber voraussichtlich scheitern an der Forderung der dauernden Mehrbelastung des inländischen Zuckerkonsums.

Hoffentlich wird bis Ostern noch der neue Handelsvertrag mit Oesterreich zur Vorlage an den Reichstag gelangen als das beste Stück der Saison. Der Reichstag dürfte seine Saison — allerdings in Folge der Diätenlosigkeit vielfach durch Beschlußunfähigkeit aufgehalten — bis gegen Pfingsten erstrecken, der Landtag bis tief in den Sommer. Ob irgend eines der größeren Gesetze dort zu Stande kommt, hängt schließlich von der Gründlichkeit ab, mit welcher das Herrenhaus nach Ostern die dorthin aus dem Abgeordnetenhause gelangten Entwürfe prüft, und von dem Umfange, in welchem das Herrenhaus seine zurückgehaltene Thatkraft in abändernden Beschlüssen erprobt.

## Deutschland.

△ **Berlin,** 27. Januar. Wenn nicht der Zwang der Disziplinar-Vorschriften wäre, der den Richtern Rücksichten auferlegt, wie sie Nichtbeamte nicht haben, dann würde man alsbald wahrnehmen können, welche tiefe Erregung die Herrenhausrede des Präsidenten v. Holleben aus Königsberg weithin im Richterstande hervorgerufen hat. Hier in Berlin kann man in Gesprächen Aeußerungen hören, von denen es nicht gut wäre, wenn sie zu den Ohren des Herrn v. Holleben kämen. Auf Grund einiger Einzelfälle eine so allgemeine Darstellung vor aller Oeffentlichkeit zu geben, die einen erheblichen Theil der Berufsgenossen des Redners in ein ihrem nothwendigen Ansehen nachtheiliges Licht rückt, kann man schwerlich als gerechtfertigt betrachten. Der Eindruck der Ausführungen des Herrn v. Holleben ist im großen Publikum mindestens ebenso tief wie im Richterstande. Indessen ist man hier begreiflicherweise nicht so schnell mit der Verurtheilung bei der Hand wie dort. Das Publikum sagt sich, daß ein Oberlandesgerichtspräsident doch wohl in der Lage ist, sehr reiche Erfahrungen zu sammeln, und es wird gefragt, ob nicht die Wurzel des Uebels, von welchem der Redner gesprochen hat, weit hinabreicht in allgemeine Zustände der Gegenwart. Vielfach wird der Gedanke nicht abgewiesen, daß diese Dinge im ursächlichen Zusammenhange stehen mit so manchen bekannten Beschwerden über den Geist, der seit einem Jahrzehnt die akademische Jugend beherrscht, und der nicht immer erfreuliche Blüthen treibt. Es wird daran erinnert, daß ein Mann wie der jetzige Staatssekretär im Reichsjustizamt, Herr Bosse, über die Vorbildung der Verwaltungs- und richterlichen Beamten vor Jahren scharf genug geurtheilt hat, und daß sein Urtheil leider auch heute noch zutrifft. Dies alles hindert freilich nicht, daß der Eindruck der Hollebenschen Rede im allgemeinen ungünstig ist und bleibt. Im Abgeordnetenhause hat die Vorlage über die aufsichtführenden Amtsrichter durch die Verhandlungen des Herrenhauses neue Freunde gewiß nicht gewonnen. Die Vorlage wird vermuthlich stark abgeändert werden. Namentlich das von der Regierung beanspruchte Recht der Widerruflichkeit der Aufsichtsbefugniß erregt starke Bedenken bei den meisten Parteien. Dies Recht würde die gefährliche Möglichkeit von Bevorzugungen oder Zurücksetzungen darbieten und den Grundsatz der vollkommenen Unabhängigkeit des Richterstandes erschüttern. Von einer Seite ist vorgeschlagen worden, die neue Beamtenkategorie von Amtsgerichtsdirektoren einzuführen, aber hierauf will die Regierung nicht eingehen, und die Sache hat auch ihre Bedenken, weil die Aenderung mit dem ganzen Zuschnitt des Instituts der Einzelrichter nicht gut in Einklang zu bringen wäre. — — Die Sozialdemokraten wollen morgen abermals mehrere Versammlungen von Arbeitslosen veranstalten. Hie und da wird sogar schon die Absicht geäußert, Demonstrationen zu arrangiren. Selbstverständlich wird die Polizei einen Zug durch die Straßen in geschlossener Masse in keinem Falle zugeben. — — Unsere Kunstwelt ist am letzten Sonnabend durch die Lebhaftigkeit überrascht worden, mit der im Reichstage mehrere Redner dafür eintraten, daß das neue Reichstagsgebäude durchweg im echtesten Material errichtet werden möge. Schließlich hat ja der bekannte Sparsamkeitstrieb gesiegt, der unsere Parlamente in Fragen der Kunst beseelt. Aber erfreulich ist es doch, daß die Anschauung, es gebe auch ein Sparen am unrechten Orte, immer mehr Freunde gewinnt. Diesmal war indessen der Drang nach Monumentalität wirklich nicht auf der richtigen Fährte. Die Angelegenheit ist Herrn Reuleaux wichtig genug erschienen, um ihrer ausführlich in der Festrede zu gedenken, die er zum Geburtstage des Kaisers in der technischen Hochschule gehalten hat. Reuleaux macht sich da ein Wenig lustig über das Zuviel der Herren vom Reichstage, und er ruft aus: „Möchte man doch dem kenntnißreichen und denkenden Künstler nicht in den Arm fallen. Er will den schönen Schein."

— Zu der Meldung, daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck kürzlich eine Aufmerksamkeit erwiesen habe, läßt sich die Münchener „Allg. Ztg." schreiben:

Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck zu Weihnachten ein Album von Aufnahmen aus den dem alten Kanzler wohlvertrauten Zimmern des Palais Kaiser Wilhelms I. übersenden lassen und den Dank des Fürsten mit einem huldvollen telegraphischen Glückwunsch zum Neuen Jahre beantwortet. Die Blätter, welche der Kaiser nach Friedrichsruh hat senden lassen, geben namentlich Darstellungen aus dem Vortrags-, Arbeits- und Bibliothekszimmer des alten Kaisers, welche ja bekanntlich genau so erhalten sind, wie sie Kaiser Wilhelm I. verlassen hat. Für die erste Aufnahme der Innenansichten, welche von der Großherzogin von Baden veranlaßt worden war, hatte man, um die nöthige Helligkeit zu erzielen, elektrisches Licht aus der benachbarten königlichen Bibliothek nach dem alten Palais geleitet. Diese Innenansichten sind dann vervielfältigt und in einem kostbaren Prachtwerke mit kurzem erläuternden Text herausgegeben worden. Das Werk dürfte sich in den Händen aller derjenigen hohen Würdenträger befinden, welche das Wirken des Kaisers in den dargestellten Räumen zu unterstützen berufen waren. Ob die Sendung des Kaisers in einem Exemplar dieses Werkes oder in anderen Blättern bestand, müssen wir dahingestellt sein lassen.

— Zum Fortfall des Identitätsnachweises schreibt Reichstags-Abgeordneter Graf v. Mirbach-Sorquitten, der bekannte Agrarierführer, in einer von ihm unterzeichneten und veröffentlichten Erklärung wörtlich:

Falls die verbündeten Regierungen einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf vor dem eventuell zu erwartenden „Handelsvertrage mit Oesterreich" oder im Anschlusse an denselben einbrächten, so wäre wohl keinenfalls auf eine Annahme desselben im Reichstage zu rechnen. Ich selbst würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen es ablehnen, auf einen solchen Gesetzentwurf einzugehen, der bei der Haltung der süddeutschen Landwirthe nur Zwiespalt unter den Berufsgenossen hervorzurufen geeignet wäre. Gegenwärtig aber gilt es, fest zusammenzuhalten und alle Fragen auszuscheiden, welche das divide et impera — gleichviel, vonwelcher Seite es kommt — erleichtern könnten.

Aus dieser Erklärung, bemerkt das „B. Tgbl.", geht klar hervor, daß Graf von Mirbach sich bei seinen Abstimmungen unter Umständen nicht durch die in der Sache selbst liegenden Gründe leiten läßt, sondern eine Taktik beobachtet, welche allein auf die Sonderinteressen der „Landwirthe", wie er sagt, oder vielmehr der Großgrundbesitzer, wie wir es auffassen, Rücksicht nimmt. Offener kann man kaum zugestehen, daß man Interessenpolitik treibt, als Graf Mirbach in diesem Falle.

— Der Gesetzentwurf über den aufsichtführenden Amtsrichter und namentlich die Ausführungen des Kanzlers von Holleben finden auch in konservativen Kreisen Widerspruch. Der „Reichsbote" veröffentlicht eine Zuschrift, der wir Folgendes entnehmen:

Die jüngste Debatte im Herrenhause über die Erweiterung der Befugnisse des aufsichtführenden Amtsrichters wird wohl in allen Richterkreisen des Landes einen höchst peinlichen Eindruck gemacht haben. Hundert „versoffene" Richter schaden der Autorität ihres Amtes nicht in dem Maße, als es die kurze Debatte vom 23. d. Mts. gethan hat. Man fragt sich: Ist es möglich, daß von hohen Repräsentanten dieses Standes in dieser Weise über den preußischen Richter angesichts des ganzen Landes geredet wird? Man legt sich ferner die Frage vor: Kommt etwas Derartiges in irgend einem anderen Ressort vor? Antwort: Nein. Nichts ist aber unzweifelhafter, als daß die Richter auf jeden Fall ebenso gute, pflichttreue Beamte sind, als die irgend eines anderen Ressorts. Hat man schon je Generale im Landtage von versoffenen, verluderten und verjenten Lieutenants

und Rittmeistern reden hören? Oder giebt es vielleicht keine? Ich denke ja. Welche Skandalgeschichten haben nicht gerade in der letzten Zeit die Tagesblätter gebracht. Allein die Generale hüten sich, die schmutzige Wäsche der Armee vor dem ganzen Lande zu waschen. Damit wird auch nichts erreicht; wohl aber wird das Ansehen des ganzen Standes dadurch auf ein klägliches Niveau heruntergedrückt. Im vorigen Winter wurden in irgend einem gesetzgebenden Körper die Gendarmen als Elitekorps bezeichnet. Ich will ihnen diesen Ruhm nicht verkürzen, obwohl Jedermann weiß, daß es auch eine Menge kneipender und untüchtiger Gendarmen giebt. Wie steht aber nun der Gendarm der Justiz gegenüber, deren Hilfsorgan er in gewisser Beziehung ist? Es ist wirklich schwer, sehr schwer, unter diesen Umständen noch Lust und Liebe zum Amt und noch viel schwieriger, sich das nöthige Ansehen zu bewahren .... Es mag hervorgehoben werden, daß viele Richter wohl häufig sehr lange auf verlorenen Posten sitzen, wo ihnen jede Anregung fehlt und sie deshalb leicht in Versuchung gerathen .... Das kann und darf nicht unterdrückt werden — gewisse konservative Kreise sind von einer entschiedenen Animosität gegen den Richterstand beseelt; schon im Privatleben tritt dies theilweise hervor. Man kann in gewissen Kreisen den Patrimonialrichter nicht vergessen und ist unangenehm berührt von der selbständigen Stellung des Richters im Allgemeinen und in mancherlei Fragen, welche die Herren nahe angehen. Schreiber dieses gilt als „extremer Konservativer“ und könnte, wenn das Amtsgeheimniß nicht entgegenstände, dafür aktenmäßige Beläge beibringen. Man hat dem Richter diesmal einen tüchtigen Schlag versetzt. Die Herren sollten sich aber die Folgen überlegen. Dieselben dürften schlimmer sein, als sie denken. Andere Länder haben auch eine Justiz gehabt. Man sehe nach Hannover, wo die Richter nach allem, was darüber verlautet, eine außerordentlich hochgeachtete Stellung einnahmen, ohne daß der Korporalsstock stets neben ihnen stand. Die Erweiterung der Befugnisse des aufsichtführenden Amtsrichters scheint mir im Allgemeinen eine ganz verfehlte Maßregel zu sein. Es wird — von großen Städten vielleicht abgesehen — zu fortwährenden Reibereien und Mißhelligkeiten kommen. Was man in dieser Hinsicht thun könnte, wäre eine Entlastung der Landgerichtspräsidenten durch Vermehrung der Landgerichte, damit dieselben sich mehr den Revisionsarbeiten hingeben könnten, oder eine Vermehrung der Landgerichtsdirektoren, die den Präsidenten einen Theil der Präsidialgeschäfte, insonderheit der Revisionsarbeiten abnehmen würden.

— Der Major und Flügeladjutant Frhr. v. Hoiningen gen. v. Huene, schreibt die „Post“, wurde während des Feldzuges gegen Frankreich, in welchem er das Eiserne Kreuz II. Klasse erwarb, Lieutenant im Ingenieurkorps (Patent vom 8. September 1870). Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er zum Generalstab kommandirt und später als Hauptmann in denselben versetzt. Von 1882 ab war v. Huene zu der Botschaft in London kommandirt; 1884 von da zurückgekehrt, war derselbe Generalstabs-Offizier beim III. Armeekorps, später im Großen Generalstab. Von hier aus wurde er kommandirt, als Zuschauer den großen Manövern beizuwohnen, welche General Sir Frederik Roberts mit den englischen und den eingeborenen Truppen im Dezember 1885 und Januar 1886 in Ostindien abhielt. Von da zurückgekehrt, wurde v. Huene, als Nachfolger des Obersten v. Villaume, Militär-Attaché bei der Botschaft in Paris. 1887 bereits zum Major ernannt, erhielt er unterm 15. Oktober 1888 das Patent als solcher, wurde Anfang 1889 Flügeladjutant des Kaisers und blieb als solcher bei der Botschaft in Paris kommandirt. Um die Jahreswende 1890/91 nach Berlin beurlaubt, verblieb er nach Ablauf des Urlaubs im persönlichen Dienst des Kaisers und wird, immer der „Post“ zufolge, voraussichtlich nicht nach Paris zurückkehren. Major v. Huene hat, wie ersichtlich, Gelegenheit gehabt, den militärischen Vorgängen Frankreichs gerade in den Jahren unmittelbar zu folgen, welche für die Entwickelung und Stärkung der französischen Wehrmacht die bedeutungsvollsten sind. Zur Zeit ist von Huene der einzige deutsche Offizier, welcher auf Grund längerer eigener Anschauung ein Urtheil über den Werth der heutigen französischen Armee zu fällen im Stande ist. Wie man hört, lautet dieses Urtheil nicht ungünstig.“

— Zur Geschichte der Sperrgeldervorlage erhält der „Hamb. Korresp.“ aus Fulda die Mittheilung, daß die Vorlage die Folge einer Immediat-Eingabe sei, welche die preußischen Bischöfe bei Gelegenheit der vor einiger Zeit in Köln abgehaltenen Konferenz an den Kaiser gerichtet hätten. Bischof Kopp soll sich vorher vergewissert haben, daß eine derartige Vorstellung von Erfolg begleitet sein werde. Daß von der Bischofskonferenz eine Eingabe in der Speergelder-Frage beschlossen worden war, ist schon früher mitgetheilt worden. Die schließliche Annahme der Vorlage kann nach der „Köln. Ztg.“ nicht zweifelhaft sein. Das Blatt stellt folgende Rechnung auf:

Zur Mehrheit sind 217 Stimmen erforderlich. Für die unveränderte Annahme der Vorlage haben sich schon jetzt die Ultramontanen mit 99, die Polen mit 15 und die Deutschfreisinnigen mit 29 Stimmen ausgesprochen; dazu treten noch von den Wilden die Minister v. Boetticher, Herrfurth und Maybach sowie die dem Fortschritt zuneigenden Abgeordneten Kieschke und Dr. Lotichius. Zu dieser Zahl von 148 haben also die Konservativen aus ihrer 126 Mitglieder umfassenden Fraktion nur 68 Stimmen, also noch nicht die Hälfte, zu stellen. Daß sie das nach einigen Aenderungen des Wortlauts der Vorlage, welche Zweckbestimmung der Verwendung der auszuzahlenden Gelder gesetzlich festlegen, thun werden, darüber kann nach den Worten des Grafen Limburg-Stirum kein Zweifel herrschen.

— Die „Germania“ bringt neue heftige Kulturkampfartikel, welche beweisen, daß auch nach Annahme der Sperrgeldervorlage auf Frieden mit dem Zentrum nicht entfernt zu rechnen ist. Das Blatt schreibt u. A.:

Entweder weiß der Herr Kultusminister, daß Christus, der Sohn Gottes, der Stifter der christlichen Religion, keine Staatsgewalt mit der Ausbreitung derselben, also auch nicht mit der Ertheilung des Unterrichts in derselben beauftragt hat — oder er weiß das nicht. Weiß er das nicht, so ist er nicht befähigt, Kultusminister in einem christlichen Staate, worauf Preußen gewiß nicht verzichten will, zu sein.... Sollte den berechtigten Wünschen der Katholiken nicht Rechnung getragen werden, so müßte ein neuer Kulturkampf entbrennen, welcher die Eltern und Kinder in die schlimmste Lage bringen würde. Doch wir wollen hoffen, daß man die Zeichen der Zeit versteht und nicht leichtherzig oder aus parteipolitischer konfessioneller Engherzigkeit einen Kampf heraufbeschwört, der alle Gemüther bis in die Tiefe aufregen muß.

Regierung und Gesetzgebung erhalten also immer aufs Neue Gelegenheit, sich der Kurie und dem Zentrum „löblich zu unterwerfen“. Ob die „Germania“ meint, sie würden auf dem betretenen Wege schon noch bei dem „Kadavergehorsam“ ankommen?

— Die auch von uns registrirte Nachricht von der gegen einen Beamten im Zivilkabinet des Kaisers eingeleiteten Disziplinaruntersuchung ist der „Kreuz-Zeitung“ zufolge nicht mit den kürzlich erwähnten Veröffentlichungen der „Saale-Zeitung“ in Zusammenhang zu bringen. Die Untersuchung soll sich auf frühere Vorgänge beziehen; der betreffende Beamte soll bei Befürwortung von Ertheilung von Titeln, wie Hoflieferanten und dergleichen, nicht immer selbstlosen Motiven gefolgt sein.

— Die schlesischen Landrathsämter sind angewiesen worden, bei Eintritt besonderer Noth unter den Handwebern schleunigst Bericht zu erstatten, damit ihnen durch den Draht Mittel zur Errichtung von Suppenküchen und zu sonstigen Maßregeln zur Verfügung gestellt werden. Nach der „Schles. Ztg.“ sind von den Landrathsämtern Anträge in dieser Richtung bisher nicht gestellt worden. Unseres Ermessens würde es sich dringend empfehlen, eine parlamentarische Untersuchungskommission mit der Feststellung der Verhältnisse in den Weberbezirken zu betrauen, damit die Staatsleitung nicht lediglich auf Beamtenberichte angewiesen sei, welche, wie die Erfahrung von der Bergarbeiterbewegung beweist, nicht immer ausreichend und erschöpfend sind.

— Die durch die Verschiebung des Wahlrechts infolge der neuen Einkommensteuervorlage voraussichtlich bewirkten Veränderungen charakterisirt die „Freis. Ztg.“ dahin, daß das Zentrum und die Polen zum mindesten achtzehn Landtagsmandate verlieren würden, nämlich die Mandate einer Reihe von Städten in Posen, Schlesien und am Rhein, und dabei seien noch nicht einmal die Wirkungen der Selbstdeklaration in Betracht gezogen.

— Die Berliner Arbeiterschule hat nach dem „Vorwärts“ nahezu 4000 Mitglieder.

* **Hamburg,** 27. Januar. Der Bürgermeister Versmann hatte eine dreiviertelstündige Unterredung mit einer Abordnung der Arbeitslosen. Er erklärte, daß der Erlaß eines Nothstandgesetzes nicht angängig sei, er versprach jedoch Alles zu thuu, um die Noth zu lindern.

## Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 25. Jan. Der bevorstehende Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand, des künftigen österreichischen Thronerben, erregt mannigfaches Interesse, und manche Leute glauben darin bereits Anzeichen einer künftigen Wendung der Dinge in den Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich zu erblicken. Eine solche Auffassung dürfte doch wohl verfrüht sein. Man braucht nur an die bekannten, fest eingewurzelten Gesinnungen des Zaren zu erinnern, der das katholische Oesterreich als einen Eindringling auf der Balkanhalbinsel betrachtet und die Uebergabe Bosniens und der Herzegowina an Oesterreich durch seinen Vater für den größten politischen Fehler Rußlands erklärt hat. Er will von einer Vereinbarung mit Oesterreich bei Lösung der orientalischen Frage nichts wissen, da die Balkanhalbinsel ein Gebiet sei, das der morgenländischen christlichen Kirche gehöre, desfolglich allein der russischen Oberherrschaft zukomme. Unter solchen Umständen ist eine politische Intimität natürlich nicht möglich. Deshalb sagt auch die „Nowoje Wremja“ vollkommen richtig:

„Uns scheint, daß der bevorstehende Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand auf die gegenseitigen Beziehungen des Petersburger und des Wiener Hofes irgend ein neues freundschaftliches Licht nicht werfen . . . und nur das bestätigen wird, was in den Sphären des Hofes und der Regierung beider Residenzen ohnedies bekannt ist.“

Und es ist nichts weiter, als eine reine Höflichkeitsbezeugung, wenn die „Nowoje Wremja“ hinzufügt:

„Selbstverständlich wird dies den angenehmen Eindruck, den der Besuch des Erzherzogs bei uns hervorbringen wird, nicht im Geringsten vermindern. Es wird nicht nur für den russischen Hof, sondern auch für die ganze russische Gesellschaft ein willkommener Gast sein. Voreingenommene Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn hegt bei uns Niemand. Wenn seit dem Jahre 1879 in den gegenseitigen Beziehungen der Mächte die frühere freundschaftliche Ruhe nicht mehr existirt, so fällt die Schuld ausschließlich auf die Wiener Diplomatie, die sich in ihrem Verhalten gegen Rußland stets mehr von Hinweisen aus Berlin (wir reden von den Zeiten des Fürsten Bismarck) als von den persönlichen Anschauungen und Sympathien des Kaisers Franz Josef, sowie der anderen Mitglieder des Hauses Habsburg leiten ließ.“

* **Petersburg,** 26. Jan. Zum diesmaligen Kaiser-geburtstags-Festmahle auf der deutschen Botschaft sind, was in frühern Jahren nicht geschah, auch die höchsten russischen Hofchargen, Graf Woronzow-Daschkow, Fürst Obolenski, General Richter u. a., geladen. In den maßgebenden russischen Kreisen will man darin ein Zeichen besonders herzlicher Intimität zwischen beiden Höfen sehen. — Der Börsenausschuß in Jeletz hat dem Börsenausschuß in Riga eine ihm von dort zugegangene deutsche Denkschrift mit dem höhnischen Vermerk zurückgesandt, da dieser Bericht einer „russischen“ Börse wohl nur durch Zufall in deutscher Sprache verfaßt und in Jeletz keine Uebersetzer vorhanden seien, so hätten sie die Ehre u. s. w.

* **Petersburg,** 26. Jan. Wie bereits mitgetheilt, wurden in Kowno ein drittes Festungs-Infanterie-Bataillon und in der neuerdings stark befestigten kleinen Stadt Segrsche (Zegrze) zwei neue Festungs-Infanterie-Bataillone errichtet. Die Bildung dieser drei Bataillone, welche im Kriege drei Regimenter

---

## Kleines Feuilleton.

† **Vom Süduser des Viktoria-Nyanza hat Pater Schynse,** welcher sich mit Pater Achte auf Wunsch Wißmanns und Emin Paschas der Expedition des Letzteren angeschlossen hatte, einen Brief hierher gelangen lassen, welcher, wenn auch indirekt, die Maßregeln Emin Paschas gegen die Wangoni erklärt, über welche der Zwist zwischen Emin und Wißmann ausgebrochen ist. Das Schreiben lautet nach der „Köln. Volks-Zeitung“: Bukumbi (Viktoria-See), 4. Oktober 1890. In Tabora weigerte sich eine Anzahl Basukuma-Träger länger zu warten und so wurde beschlossen, daß wir mit diesen Trägern vorausmarschiren sollten. Wir brachen am 20. August von dort auf und erreichten am 8. September Busizi, welches Bukumbi gegenüber auf dem westlichen Golf-Ufer liegt, und um Mittag saßen wir wieder in Bukumbi, das ich heute, 4. Oktober, vor einem Jahre verlassen hatte. Die Verhältnisse haben sich seit vorigem Jahre sehr geändert. Wir marschirten unter deutscher Flagge, und wo wir vor einem Jahre nur mühsam unter schweren Opfern unsern Durchmarsch erkaufen konnten, waren die Häuptlinge diesmal sehr zuvorkommend und verlangten durchaus nichts; sie baten nur, man solle sie nicht ganz mit einem Male „auffressen“; sie wollten in allem den Weisungen der Wadeutschi (Deutschen) folgen. Emin Pascha schickte eine Abtheilung gegen die Wangoni, welche das ganze Unyamwesi verwüsten. Bei Masali fanden wir nur Ruinen; fast überall auf dem Wege, beim Herannahen an ein Dorf rückte uns die Bevölkerung bewaffnet entgegen, da man uns für Wangoni hielt, welche überall ihr Unwesen treiben. Natürlich waren die Leute sich über ihren Irrthum bald klar und tanzten dann wieder nach Hause. Wir sahen Spuren der Wangoni auf dem ganzen Wege. Vor und hinter uns raubten und mordeten sie. Wir selbst aber bekamen nichts von ihnen zu sehen, hatten aber auch nichts von ihnen zu fürchten. Sie machen das Land durch kleine Räuberbanden von 10—20 Mann unsicher, welche sich aber nicht an eine Karawane wagen. Inzwischen haben sie in ihren eigenen Dörfern eine blutige Lektion bekommen. [Durch die Expedition des Lieutenants Langheld, von welcher Major von Wißmann in seinem Bericht vom 6. Dezember spricht.] Emin Pascha kam 18 Tage nach uns in Busizi an, wo er noch lagert. Den Tod P. Lourdels in Uganda hast du wohl schon erfahren. Ein schwerer Verlust für die Mission. Die übrigen Missionare erliegen unter der Arbeit. Wöchentlich über 300 Beichten und Kommunionen, gegen zehntausend Katechumenen zu unterrichten, was Tag und Nacht beansprucht. So Gott will, kommen bald Barken aus Uganda über See, um uns abzuholen. Gegenwärtig sind 26 Barken hier, aber nicht für uns. In Bukumbi sind seit meiner Abwesenheit zwei Missionare gestorben, einer auf der Insel Sesse, dazu P. Lourdel in Uganda; so fand ich große Lücken. Der Posten Nyengery ist augenblicklich unbesetzt, er wird von hier aus pastorirt. Unser Haus hier in Bukumbi wurde ausgebaut und vollständig ummauert und mit Bastionen versehen, was jetzt ja vielleicht nicht mehr nöthig wäre: aber Vorsicht ist immer gut. Neulich hatte sich über den See die irrthümliche Ansicht nach Uganda verbreitet, die Araber hätten unsere Mission hier zerstört. Am folgenden Tage schon waren am Norduser des Sees 150 Barken der Waganda bereit, um über den See zu kommen und die Araber zu bestrafen. Zur rechten Zeit noch wurde die Sachlage aufgeklärt. Indessen haben sich die Araber von Magu (arabische Niederlassung am Süduser des Sees, drei Tagereisen östlich von Bukumbi) zurückgezogen und sitzen im Pori (Wildniß); Seid ben Seif, ihr Anführer, sogar drei Tagereisen weit landeinwärts. Die Aaraber haben jetzt viele Schwierigkeiten mit den Wasukuma, welche erduldete Mißhandlungen jetzt heimzahlen. Wie lange ich noch hier bleiben werde, weiß ich nicht. Bis andere Barken von Uganda kommen, wird wohl noch 14 Tage bis drei Wochen oder auch einen Monat dauern. Dann geht Bischof Hirth nach Uganda und will mich mitnehmen. Unser Marsch von Tabora bis hierher war der schnellste, den bis jetzt eine Karawane gemacht hatte. Wir hatten gegen 100 Träger in der Karawane, dazu eine Anzahl Rindvieh, welche Emin Pascha uns mitgegeben hatte.

---

* **Der Vater des ehemaligen französischen Handelsministers Lockroy** wurde in Paris von einem zahlreichen und und stattlichen Gefolge zu Grabe geleitet. Der Verstorbene, mit seinem wahren Numen Simon, als Schriftsteller und Schauspieler Lockroy, war ein Mitarbeiter Scribes, Anicet Bourgeois' und anderer Lustspieldichter gewesen, hat aber auch mehrere selbständige Bühnenwerke geliefert, welche lange und stattliche Erfolge erzielten, wie z. B. „Duel sous Richelieu“, „La Reine Capaze“, „Passé Minuit“ und eine ganze Reihe anderer. Er lebte schon vom Theater zurückgezogen und widmete sich in einer Wohnung der Rue de Rivoli mit Eifer, fast mit Andacht der Blumen- und Obstzucht auf einem Balkon, als der deutsch-französische Krieg ausbrach und der 67jährige Greis sich in das von seinem Sohne befehligte Bataillon aufnehmen ließ. Der Blumen- und Obstzucht ist der alte Lockroy bis ans Ende treu geblieben. Er hatte seit einigen Jahren den Schauplatz derselben nach der Rue Washington verlegt und stieg nur noch selten die fünf Treppen seiner Wohnung herunter; aber auf seinem Balkon konnte man ihn zu jeder Tages- und Jahreszeit sehen und die erstaunlichen Früchte seines Fleißes erhielten auf allen Blumen- und Obst-Ausstellungen Preise. Da die Stieftochter seines Sohnes, Jeanne Hugo, mit dem Sohne Alphonse Daudets verlobt ist, so schritt dieser hinter dem Sarge neben Edouard Lockroy und Georges Hugo. Auf dem Friedhofe Montmartre sprachen der Direktor der schönen Künste, Larroumet und ein jüngerer Kunstgenosse des Verstorbenen, der Lustspieldichter Dreyfus.

---

* **Lärmende Szenen** spielten sich, wie telegraphisch gemeldet, am Montag Abend in Paris während der Vorstellung des neuen Sardouschen Dramas „Thermidor“ im Zuschauerraum des Theatre français ab. Ein Theil des Publikums protestirte lärmend gegen diejenigen Stellen des Stückes, welche gegen die Schreckensherrschaft gerichtet sind. Der Radikale Lissagaray, welcher die Schauspieler mit heftigen Zwischenrufen unterbrach und sie mit Sousstücken bewarf, mußte auf polizeiliche Anordnung die Loge verlassen. Auch vor dem Theatergebäude fand eine lärmende Demonstration statt. Der „Voss. Ztg.“ wird über den Skandal noch gemeldet: Die Radikalen sehen in dem Stücke eine Verunglimpfung der großen Revolution. Ihre Blätter forderten am Montag die studirende Jugend auf, sich gegen diesen Schimpf zu erheben. Dieser Ruf wurde gehört. Zahlreiche Radikale wohnten der Vorstellung am Montag bei. Ihr Führer schien Lissagaray zu sein, der in einer Loge des dritten Ranges saß. Die ganze Gesellschaft war mit Trillerpfeifen großen Formats bewaffnet. Schon im ersten Akte ging der Radau los. Bei den ersten feindseligen Worten gegen Robespierre, die Coquelin, der Träger der Hauptrolle, zu sprechen hatte, brüllte Lissagaray: „Hinaus, Sie Lakai von Gambetta!“ und bewarf ihn mit Kupfermünze. Die oberen Ränge pfiffen und johlten, das Parket erhob sich, schimpfte und drohte hinauf, und das Bühnenspiel stockte minutenlang. Der Lärm wiederholte sich in den folgenden Akten; in den Zwischenakten pflanzte er sich auf die Gänge und die Straße fort. Es kam vielfach zu persönlichem Zank und zu Handgreiflichkeiten, und schließlich mußte die Polizei einschreiten. Sie führte Lissagaray und etwa fünfzig Pfeifer ab, doch blieben nur zwei wegen Widersetzlichkeit in Haft. Am Ende der Vorstellung riefen einige besonders fanatische Zuhörer: „Schlagt Sardou todt!“ „Kurz, es war eine neue Ausgabe des Rabagasrummels. Pichon will Dienstag in der Kammer die Regierung fragen, weshalb sie die Aufführung eines derartigen Aergerniß erregenden Stückes auf einer staatlich unterstützten Bühne gestatte.

zu vier Bataillonen darstellen, ist ein neuer Schritt in der stetig zunehmenden Vermehrung und Verbesserung der russischen Festungstruppen. Rußland verfügt jetzt, dank der rastlosen Arbeit des Kriegsministers Wannowski, bereits im Frieden über eine ständige Festungsbesatzungstruppe wie keine andere Armee der Welt. 28 Festungs-Infanterie-Bataillone bilden im Kriege ebenso viele Regimenter zu 4 Bataillonen, von denen 20 in den westlichen Grenzfestungen stehen. Die beiden großen Festungen Warschau und Nowo-Georgijewsk, die jetzt je vier derartige Bataillone zählen, würden im Kriege je eine Festungs-Infanterie-Division zu 4 Regimentern als Besatzung haben. Die ständigen Festungsbesatzungen gewähren den großen Vortheil, daß Offiziere und Mannschaften schon im Frieden im Festungsdienst ausgebildet und mit den Festungen, die sie dereinst zu vertheidigen haben, genau vertraut sind. Alle andern Staaten, auch Deutschland, werden im Kriege genöthigt sein, ihre Grenzfestungen zum großen Theil mit denselben und derem Dienst nicht vertrauten Truppen anzuvertrauen. Auch wird durch das Bestehen ständiger Festungstruppen bereits im Frieden die Zerreißung taktischer Verbände für den Krieg vermieden. Aber nicht allein an Infanterie hat Rußland ständige Festungsbesatzungen. Es verfügt über 51 Festungs-Artillerie-Bataillone, benannt nach den Namen der betreffenden Festungen, von denen 36 in den westlichen Grenzfestungen stehen. Die Festungen Warschau, Nowo-Georgijewsk, Brestlitowsk, Iwangorod und Kowno haben im Frieden sogar bereits ihre Ausfallsbatterien. Endlich sind noch die ständigen Festungs-Ingenieurtruppen, die Festungs-Telegraphen-Abtheilungen mit Telegraphen- und Heliographen-Kommandos, die Brieftaubenstationen und die in den wichtigsten Grenzfestungen vorhandenen Luftschifferabtheilungen zu rechnen. Welcher andere Staat könnte ähnliches aufweisen! Die neue Festung Segrsche, ein kleines Städtchen, ist insofern von Bedeutung, als sie einen Uebergang über den Bug Narew für den Fall eines Angriffs gegen Warschau von Norden her deckt.

* **Petersburg,** 27. Januar. Unter den strategischen Bahnen, die im Laufe dieses Jahres errichtet werden sollen, steht in erster Reihe die Linie Kowel-Dombrowitza (Station der Poleßje-Bahn). Diese Bahn, welcher besondere Bedeutung sowohl in strategischer wie auch in ökonomischer Beziehung zugeschrieben wird, soll die Grenze mit der Weichselbahn in Verbindung setzen und eine Ausdehnung von 126 Werst haben. Der Bau der Bahn soll mit einer bisher noch nicht erreichten Beschleunigung bewerkstelligt werden.

## Frankreich.

* **Paris,** 26. Jan. Zu dem Streit zwischen dem Fürsten von Beauffremont und dem Marquis v. Galliffet über die Beförderung des Letzteren zum Brigade-General unmittelbar vor der Schlacht von Sedan liefert der „Figaro" einen neuen Beitrag. Es ist ein Brief des ehemaligen Stabstrompeters des 6. berittenen Jäger-Regiments, welcher zum Angriff blies. „Der General Galliffet ertheilte den Befehl zum Blasen. Er gab ihn dem Oberst Bonvoust vom 6. Jäger-Regiment, in Gegenwart des Oberstlieutenants Aubert, welcher mir den Befehl übermittelte und für die Jäger hinzufügte: „Pointez et ne sabrez pas!" („Stechet, aber hauet nicht d'rein!") Der Befehl wurde sogleich von den Trompetern der aufgestellten Schwadronen wiederholt. Ueber diesen Punkt ist also kein Zweifel möglich." Der ehemalige Trompeter Le Boisne, welcher in Paris wohnt, wiederholte gestern noch mündlich seine Darstellung und versicherte auf sein Ehrenwort, daß er zuerst auf den ausdrücklichen Befehl des Generals Galliffet zur „charge de Sedan" blies.

## Belgien.

* **Brüssel,** 26. Jan. Kaiser Wilhelm wird bei der Trauerfeier durch den Prinzen Heinrich vertreten sein, welcher am Mittwoch, von Hofmarschall und Adjutanten begleitet, über Holland um 2 Uhr Nachmittags hier eintrifft.

## Rumänien.

* Wie aus Bukarest berichtet wird, dürfte die Skandalszene, die sich zwischen dem ehemaligen Sekretär der bulgarischen Agentie Vladygerow und dem bekannten Handlanger Hitrowos, dem öfter genannten Jacobsohn, abspielte und bei der es zu Thätlichkeiten kam, weitere Folgen haben. Es wird von verschiedenen Seiten immer energischer darauf gedrungen, daß die Regierung die Entfernung der sich in Rumänien herumtreibenden russischen Agitatoren erwirke. Die rumänischen Blätter fahren trotz aller Dementis aus Sofia fort, über bulgarische Truppenverlegungen an die serbische Grenze zu berichten und führen sogar Einzelheiten, wie die Vermehrung der Garnison von Widdin und Truppenverstärkungen in Lompalanka an. Nach den bestimmten Erklärungen, die bulgarischerseits abgegeben worden sind, müssen aber diese Ausstreuungen wohl als tendenziöse angesehen werden.

## Militärisches.

= **Durch Kabinetsordre vom 27. Januar** ist der Generallieutenant Edler von der Planitz II., Kommandeur der 2. Garde-Infanteriedivision, zum Ober-Quartiermeister, der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, Herzog zu Sachsen, Kommandeur der 2. Garde-Infanteriebrigade, unter Beförderung zum Generallieutenant, zum Kommandeur der 2. Garde-Infanteriedivision ernannt, der Generallieutenant und Ober-Quartiermeister v. Zingler ist mit der Vertretung des beurlaubten Kommandeurs der 31. Division beauftragt.

## Lokales.

**Posen,** den 28. Januar.

—u. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst zur Vorbereitung der in diesem Jahre gegen etwaige Hochwassergefahr erforderlichen Maßregeln die Summe von 3000 Mark bewilligt. Nach kurzer Debatte lehnte die Versammlung alsdann die Magistratsvorlage, betreffend die Regulirung der Grenze zwischen den Grundstücken Vorstadt St. Martin Nr. 162 und 415 durch Austausch zweier Parzellen zwischen der Stadtgemeinde Posen und den Moegelinschen Erben mit großer Majorität ab. Die Erhöhung des Lohnes für die im Stadttheater mit der Beleuchtung und Beheizung betrauten Arbeiter um 5 Mark pro Person und Monat und die entsprechende Erhöhung des Titels I. Pos. 4 des Theater-Etats pro 1890/91 wurde genehmigt. Sodann bewilligte die Versammlung die Mehrausgaben bei Titel II. D. Nr. 3d des Kämmerei-Etats pro 1890/91 im Betrage von 400 Mk. und die Mehrausgaben bei Titel I. Nr. 8a des Etats für die Verwaltung der öffentlichen Straßen 2c. pro 1890/91 im Betrage von 50 Mark. Ferner wurden die Kosten zur Aufstellung von sieben Petroleumlaternen auf der Eichwaldstraße im Betrage von 160 Mark als einmalige Ausgabe bewilligt. Zur Anlage eines Bürgersteiges mit Granitplatten und zur Legung von Granitrinnen vor den Grundstücken Fischereistraße Nr. 21, 22 und 22a bewilligte die Versammlung die Summe von 2350 M. Sodann wurde die Vorlage, betr. die Bewilligung der Mittel zur Pflasterung der Ostseite der Wilhelmstraße, zwischen der Neuen- und der Friedrichstraße, auf Antrag der Baukommission vertagt. Die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel I Nr. 1a des Etats für die Verwaltung der öffentlichen Straßen 2c. pro 1890/91 im Betrage von 800 M. wurde ausgesprochen. Hierauf erledigte die Versammlung persönliche Angelegenheiten. — Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung behalten wir uns vor.

d. Zur Besetzung des erzbischöflichen Stuhls. Verschiedenen Zeitungen ist von hier die Nachricht zugegangen: der Papst habe sich damit einverstanden erklärt, daß die Regierung bei Besetzung des erzbischöflichen Stuhles die Wahl treffe zwischen dem Militär-Geistlichen Dr. v. Mieczkowski in Danzig und dem Monsignore Poninski zu Koscielce. Wie nun der „Orendownik" aus „sicherster" Quelle mittheilt, denkt Dr. v. Mieczkowski nicht daran, die schwierige und so verantwortungsvolle Stellung eines hiesigen Erzbischofs anzunehmen, so daß also von der Kandidatur desselben keine Rede sein könne.

d. Polnische Agitation in Masuren. Die Masuren Ostpreußens, welche zwar polnisch sprechen, dabei aber seit mehr als drei Jahrhunderten der evangelischen Kirche angehören, werden von der polnischen Agitation nicht aus den Augen gelassen, indem dieselbe hofft, daß es früher oder später gelingen werde, die Masuren für die polnisch-nationale Sache zu gewinnen. Ist doch in dieser Beziehung von den Polen in den Provinzen West- und Ostpreußen während der letzten Dezennien außerordentlich viel erreicht worden! Nicht allein die Polen Westpreußens, in denen sich vor einigen Jahrzehnten das nationale Bewußtsein kaum mehr regte, geben seitdem bei den politischen Wahlen den Kandidaten polnischer Nationalität ihre Stimmen und bringen in mehreren Wahlkreisen diese Kandidaten auch durch, sondern auch die Kassuben im ehemaligen Pommerellen (dem nördlichen Theile Westpreußens), welche gleichfalls polnisch sprechen, fühlen sich gegenwärtig als Polen, und wählen als solche. Die polnische Agitation hat aber in neuerer Zeit auch nach Ostpreußen hinüber gegriffen, wo dem Andrange der polnischen Agitation zunächst die polnisch sprechenden Bewohner Ermelands ausgesetzt sind. Bereits erscheint in Allenstein, dem Sitze der dortigen Agitation, ein polnisches Organ, und hauptsächlich nur dem Widerstande der vorwiegend deutschen katholischen Geistlichkeit ist es zuzuschreiben, wenn die dortigen polnisch sprechenden Katholiken bis jetzt im Allgemeinen noch nicht für die polnische Sache gewonnen sind; doch scheint der Sieg der polnischen Agitation leider auch dort nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Zwei Elemente sind es, welche die polnisch sprechenden Kassuben und Ermeländer für die polnische Sache gewinnen helfen: einerseits der Umstand, daß sie strenge Katholiken sind, was bei der dortigen Bevölkerung, ebenso wie in der Provinz Posen, ziemlich gleichbedeutend mit „Polen" ist, andererseits aber auch die ehemalige Zugehörigkeit der Kassuben und des Ermelands zu Polen; denn durch den Frieden zu Thorn vom Jahre 1466 gelangte außer Westpreußen auch Ermeland unter polnische Herrschaft, unter der es bis zur Theilung Polens geblieben ist. Es ist also auch unter den polnisch sprechenden Ermeländern, ebenso wie unter den Kassuben, die polnische „Tradition" vorhanden, und an diese versteht die Agitation in ganz geschickter Weise anzuknüpfen, um diese Bevölkerung für die polnische Sache zu gewinnen. Anders steht es bei den Masuren Ostpreußens; diese sind seit den Zeiten des Herzogs Albrecht von Preußen evangelisch und haben nie unter polnischer Herrschaft gestanden; es ist daher das Gefühl der Zugehörigkeit zu Preußen so stark in ihnen, daß die polnische Idee dort keinen Boden zu finden vermag. Trotzdem hält die polnische Propaganda, welche in West- und Ostpreußen im Laufe weniger Dezennien schon so viel gewonnen hat, ihre Blicke andauernd auf die Masuren gerichtet, und die polnische Presse bringt öfter Artikel „o Mazurach". In einem derartigen Artikel des „Dziennik Pozn." macht ein Korrespondent Mittheilungen über „die Bewegung unter den polnischen Masuren". Danach war bereits im Jahre 1885 eine masurische Volksversammlung geplant, welche in Lyck stattfinden, und welcher eine Petition in Angelegenheit der polnischen Unterrichtssprache vorgelegt werden sollte; auch sind dorthin polnische Bücher wohl vom polnischen Volksbibliothekenvereine verbreitet worden, um die Masuren für die polnische Sache allmählig zu gewinnen. Seitdem ist in den dortigen Volksschulen der polnische Sprachunterricht mehr eingeschränkt worden, sodaß viele Masuren die Besorgniß hegen, die polnische Sprache werde aus den Schulen schließlich ganz beseitigt werden; sie beabsichtigen deßwegen, eine Petition an die Regierung zu richten. Andererseits wollen sie dem andringenden Sozialismus gegenüber zwar Widerstand leisten, aber nicht den deutschen Arbeitervereinen beitreten, für welche dort angeblich eifrige Verwaltungsbeamte durch die Pastoren Propaganda machen. Die Korrespondenz bittet um weitere Rathschläge, und öffentliche Erörterung der Angelegenheit der Masuren.

* **Personalien.** Der seitherige Erste Bürgermeister der Stadt Inowrazlaw, Dierich, ist in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite zwölfjährige Amtsdauer bestätigt worden. Der ordentliche Seminarlehrer Erbe zu Petershagen ist in gleicher Eigenschaft an das Lehrerinnen-Seminar zu Posen versetzt worden.

* **Stadttheater.** Herrn Direktor Richards ist es gelungen, Fräulein Marie Barkany noch zu einem Gastspiel zu bewegen. Die Künstlerin wird nämlich noch am Freitag in Dora, Drama in 5 Akten von Victorien Sardou, in der Titelrolle auftreten, mit welcher Rolle dieselbe vor vier Jahren vor geräumtem Orchester die größten Erfolge errungen hat.

* **Das Wohlthätigkeits-Konzert,** welches Herr Berthold Neumann mit den Schülern seines Musik-Instituts veranstaltet hat, ist, wie bereits berichtet, sehr stark besucht gewesen und hat in Folge dessen auch einen reichen Ueberschuß ergeben, so daß der Veranstalter des Konzerts und die Mitwirkenden sich wenigstens für die aufgewendete große Mühe belohnt finden werden. Ueber die vertheilten Gelder liegen uns Quittungen vor von Frau Gräfin Zedlitz: a) für den Frauenverein, b) für die Suppenküche. Von Herrn Dr. Bloch: a) für die Kasse des Vereins zur Bekleidung armer Schulkinder, b) den Chanuka-Verein, c) für solche arme Schulkinder, die bisher von Vereinen noch nicht bedacht wurden. Von der Expedition der Posener Zeitung für einen bedürftigen hiesigen Komponisten. Von den Herren Direktoren Dr. Geist, Noetel und Meinertz für bedürftige Schüler höherer Lehranstalten. Von Herrn Dr. Feilchenfeld für arme Familien. Von den Redaktionen des „Dziennik Poznanski" und „Kuryer Poznanski", und dem Vorsitzenden des Turnvereins Sokol, Herrn Rechtsanwalt v. Chrzanowski, zur Vertheilung an arme polnische Schulkinder. Von Herrn Dr. Pauly für kranke Kinder und von Herrn Jacob Marcus für gleiche Zwecke.

* **Hochwassernachrichtendienst.** Aus Anlaß der zu befürchtenden Hochwasser- und Eisgefahren ist von der Reichspostverwaltung Weisung ertheilt, daß die bei dem Hochwassernachrichtendienst betheiligten Telegraphenanstalten für die Zeit des Hochwassers Nachtdienst einrichten. Ebenso hat die Reichspostverwaltung genehmigt, daß die Eisenbahntelegraphen, deren Gebrauch außer zu Eisenbahndienstzwecken sonst nur in den Orten gestattet ist, in welchen sich Reichstelegraphenanstalten nicht befinden, in vollem Umfange von den mit dem Eiswacht- und Hochwasserdienst betrauten Dienststellen benutzt werden.

—u. **Die Bogdanka** ist gestern Nachmittag gegen 5 Uhr hinter der Posen-Stargarder Eisenbahn-Unterführung auf der Jersitzer Feldmark unmittelbar unterhalb der Dammstelle, welche sie früher durchbrochen hat, abermals durchgebrochen; das Wasser überfluthet die Wiesen.

* **Russische Päffe.** Ueber die Visirung von Pässen für nach Rußland reisende Personen herrscht vielfach Unsicherheit. Nach einer von der russischen Botschaft in Berlin ertheilten Auskunft pflegt sie Reisepässe überhaupt nicht zu visiren: sie überweist vielmehr die darauf bezüglichen Gesuche stets, ohne Rücksicht auf den Wohnort des Gesuchstellers, dem russischen Generalkonsulat dortselbst, das sie demnächst an die zuständigen Konsulate weiter giebt.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin,** 28. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus erörterte in seiner heutigen Sitzung zunächst die Interpellation Motty, betr. die Auswanderung nach Brasilien, welche der Interpellant unter Schilderung des Treibens der Auswanderungsagenten und mit einem Hinweis auf den Arbeitermangel begründete. Minister Herrfurth erklärte, daß die Regierung landesgesetzlich die Auswanderung nicht einschränken dürfe, daß aber der Reichskanzler bereits eine Regelung des Auswanderungswesens in Aussicht genommen habe. Die Regierung thue ihr Möglichstes zur Verminderung der Auswanderung durch strenge Bestrafung gewerbsmäßiger Auswanderungsvermittlung und Vorspiegelung unwahrer Thatsachen seitens der Agenten, desgleichen suche sie durch Belehrung dem Unwesen zu steuern.

Bei der Weiterbesprechung der Interpellation Motty unterschieden die Abgg. Arendt und v. Below-Saleske zwischen der Auswanderung nach Nord- und Süd-Brasilien und erklärten letzteres wegen des guten Klimas und der bestehenden deutschen Kolonien für unbedenklich. Darauf wurde der Antrag Korsch, betreffend das Verbot des Privathandels preußischer Loose von der Tagesordnung abgesetzt.

Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung wurde sodann in erster Lesung das Gesetz über den aufsichtsführenden Amtsrichter berathen. Justizminister Schelling erklärte, daß die Vorlage keine Einwirkung auf das außeramtliche Verhalten der Richter bezwecke. Von den meisten Rednern wurde gegen die Aeußerung des Kanzlers v. Holleben im Herrenhause über die schlechte Aufführung der Amtsrichter protestirt. Die freisinnigen Redner und die Mehrheit der Nationalliberalen sprachen sich gegen die Vorlage aus, welche die Kollegialität und Autorität der Amtsrichter zerstöre und eine Zensur derselben bedeute, während die konservativen und freikonservativen Redner die Vorlage befürworteten. Schließlich wurde Verweisung an eine Kommission beschlossen.

**Berlin,** 28. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung".] Der Reichstag nahm den Etat des Reichsinvalidenfonds an und verwies den Antrag Richter auf eine höhere Entschädigung der Unterklassen der Kriegs-Invaliden für die Einbuße der Erwerbsfähigkeit mit einem Zusatzantrag des Abg. Grafen Douglas an die Budgetkommission. Bei dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung regten die Abgg. Funck und Wielisch (freisinnig) eine Ermäßigung der Fernsprechgebühren und Telegrammgebühren für Zeitungen an. Staatssekretär von Stephan machte gegen beides fiskalische Rücksichten geltend und behauptete, letzteres Verlangen bedeute ein Privilegium, das die Rechtsgleichheit verletze. Darauf wiesen die Abg. Schedler und Bachem auf das Privilegium der Wolffschen Bureaus durch die Vorzugsbeförderung seiner Depeschen hin und hoben andrerseits den Nutzen der Presse durch schnelle Verbreitung wichtiger Nachrichten hervor. Die weitere Debatte wurde auf morgen vertagt.

**Berlin,** 28. Jan. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Abg. Broemel hat mit Unterstützung der freisinnigen Partei wiederum den vorjährigen Antrag betr. eine Reform der Eisenbahntarife eingebracht.

**Berlin,** 28. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Die Budgetkommission lehnte die Unteroffizierprämien ab.

**Detmold,** 28. Jan. Die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht von einer schweren Erkrankung des Fürsten Woldemar entbehrt jeder Begründung. Der Fürst hat sich lediglich kürzlich auf der Jagd eine leichte äußerliche Verletzung am Bein zugezogen.

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Nichte
**Ernstine Spagat**
mit dem Kaufmann Herrn
**Elias Zerenze**
zeigt ergebenst an
**Casper Feldberg,**
Berlin.

**Ernstine Spagat**
**Elias Zerenze**
Verlobte.
**Rogasen.**

Heute früh 1 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein heißgeliebter Mann, unser guter Vater,
**Ernst Viertel.**
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Zerniki, d. 28. Jan. 1891.
Beerdigung Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Petri-Kirchhofes zu Posen.

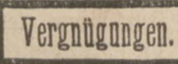
### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fräulein Frieda Stickel in Köln mit Lieutenant der Reserve Gustav Tilger in Leipzig. Fräulein Marie Hay mit Lieut. Horst von Reichel in Königsberg. Fräulein Frieda Müller in Schönfeld mit Gutsbesitzer Eugen Mühlschlegel in Rain. Fräulein Elisabeth Mohr in Kiel mit K. u. K. Linienschiffsfähnrich Anton Edler von Triulzi in Pola. Fräulein Ella vom Rath auf Magnitz mit Lieutenant Fritz von Studnitz in Berlin.

**Verehelicht:** Lieutenant Emmo von Roden mit Fräulein Elisabeth von Strempel in Schloß-Helleringen. Herr Fredk. Barkham mit Fräulein Clara Roehr in Berlin. Herr Wilhelm Schneider mit Fräulein Ella Jannasch in Berlin.

**Geboren:** Ein Sohn: Major von Craushaar in Dresden. Apotheker G. Bonde in Dresden. Eine Tochter: Hrn. Bruno von der Hellen in Ueterlande. Herrn Dr. med. E. Wuth in Hannover. Forstassessor Augst in Dresden. Herr Hans Genschhof in Berlin.

**Gestorben:** Herr Otto von Heinleth in München. Kaufmann Karl Neiffert in Berlin. Günther Minde in Berlin. Professor der Musik Martin Rabe in Berlin. Hr. Paul Dunzelt in Berlin. Frau Geh. Rath Friederike von Stemann, geborene von Wardenburg in Kopenhagen. Frau Marie de la Porte, geb. Nagel in St. Petersburg. Frau Oberbergrath Cäcilie von Beust, geborene Hoffmann in Waldenburg. Frau Oberamtsarzt Dr. Marie Erle, geb. Huber in Leutkirch. Frau Dr. Kathinka Möller, geborene Tolle in Göttingen. Frau Major J. D. Diederich, geb. Rumpff in Berlin. Frau Marie Streitz, geborene Banzer in Berlin. Frl. Emma Daue in Berlin. Gerichts-Assessor von Terski Sohn Gerhard in Maggrabowa.




**Stadt-Theater.**
Donnerstag, den 29. Januar 1891:
Zum 8 Male.
**Der Mikado,**
oder ein Tag in Titipu.
**Freitag, d. 30. Jan. 1891:**
Letztes Gastspiel **Marie Barkany.**
**Dora.**
Drama in 5 Akten v. Sardou.

## Konzert
**Sonntag, den 1. Februar,**
Abends 8 Uhr,
im **Saal der Loge** von
**Herman Boldt,**
Opern- und Konzertsänger.

## Vereinigte Wartheschiffer Dampfschleppschifffahrts-Genossenschaft
Eingetragene Genossenschaft m. b. H.
**Posen.**

Unsere diesjährige **ordentliche General-Versammlung** findet am **7. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Wiltschke-schen Lokale hierselbst** statt, und laden wir unsere Herren Genossen zu derselben hiermit ein.

**Tagesordnung:**
1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Ertheilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Posen,** den 28. Januar 1891.
Der Vorstand.
**Lucas.** **Sperling.**

## Ordentliche General-Versammlung.

Am 7. Februar d. J., Abends 7½ Uhr, findet im **Sonntag-schen** Lokale hierselbst eine ordentliche General-Versammlung statt.

**Tagesordnung:**
1. Mittheilung der Jahresrechnung pro 1890, Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung und die dem Vorstande zu ertheilende Decharge, sowie Erledigung etwaiger Rechnungsmonita.
2. Wahl von drei Mitgliedern zur Einschätzung des Aufsichtsraths.
3. Ausschluß zweier Mitglieder.

Die Jahresrechnung pro 1890 liegt von heute ab in unserem Geschäftslokale aus.
**Schrimm,** den 27. Januar 1891.
**Der Aufsichtsrath des Schrimmer Kredit-Vereins zu Schrimm,**
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
**Citron,** Vorsitzender.

**In gefahrvoller Lage** befanden sich Lungenkranke, Skrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarme und Rachitische, und haben durch rechtzeitigen Gebrauch von Apotheker Herbabny's unterphosphorigsaurem Kalk-Eisen-Syrup vollständige Genesung gefunden. Dieses jahrelang ärztlich erprobte Heilmittel hebt den Appetit, fördert die Blutbildung, bei Kindern den Aufbau der Knochen, löst bei Lungenkranken den Schleim, lockert den Husten, behebt den Hustenreiz, die Mattigkeit, erhöht die gesammte Lebensthätigkeit unter allgemeiner Kräftezunahme. Auch in der Reconvalescenz, besonders nach Fieberkrankheiten und starken Blutverlusten bestens empfohlen. Preis: à Flasche Mk. 2,50. Jede Flasche trägt die gesetzlich registrirte Schutzmarke, worauf man besonders achte, um das echte Präparat zu erhalten. Jul. Herbabny, Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien. Zu haben in Posen: Apotheker **J. Szymański.** 7559

## Jede praktische Hausfrau
**versuche** die in **Qualität unerreichten,** mehrfach prämiirten
**Bamberger Gärtnerei-Trockengemüse (Präserven)**
**von Landgraf & Merlet in Bamberg,**
**käuflich in den besseren Delikatessen- und Kolonialwaarenhandlungen.**

## Eisenkonstruktion für Bauten.

**Complette Stalleinrichtungen** für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle andern Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 aufs Billigste und Solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:
**Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster** in jeder beliebigen Größe und Form. **Maschinelle Anlagen, Transmissionen** ꝛc. ꝛc. **T-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen, Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß.**

**Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Niederschlesien.**
**Gebrüder Glöckner.**

## Dampfcultur.

Alle Landwirthe, die unsere **Original Fowler'schen Dampfpflüge** zu kaufen wünschen 'oder die Vortheile der Dampfcultur mit Fowler'schen neuesten verbesserten Dampfpflug-Locomotiven und Geräthen durch lohnweise Benutzung bei sich erproben wollen, können die sehr günstigen Bedingungen auf Anfrage prompt bei uns erfahren.

Wir übernehmen auch zuweilen gebrauchte Fowler'sche Dampfpflüge bei Lieferung neuer; daher stehen immer einige von uns in besten Stand gesetzte **gebrauchte Dampfpflug-Apparate** billigst bei uns zur Verfügung und zwar zum Preise von je M. 15,000 an.

**John Fowler & Co.**
**in Magdeburg.**

## Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, installirten bereits 4400 Dynamos, 16 000 Bogenlampen, 350 000 Glühlampen

## Königl. Preussische Forstakademie zu Hannöversch-Münden.

Der Kursus bez. Turnus, in welchem sämmtliche Vorlesungen wiederkehren, ist ein zweijähriger und beginnt alljährlich mit dem Sommersemester. Die Anstalt ist der älteren zu Eberswalde in allen Punkten **völlig gleichberechtigt.**

Das heutige Sommersemester beginnt am **Montag, den 6. April.** Erforderlich für die Preußische Staatsforstlaufbahn Maturitas von deutschem Gymnasium oder preußischer Realschule I. Ordnung und einjährige Vorpraxis. Sonstige Studirende finden auch auf Grund anderweiten Nachweises genügender Vorbildung Aufnahme. Näheres, insbesondere spezielle Vorlesungs-Verzeichnisse auf briefliche Anfrage.

Anmeldungen sind baldmöglichst an den Unterzeichneten zu richten.

**Der Direktor der Forstakademie.**
**Prof. Dr. Borggreve,**
**Königl. Oberforstmeister.**

## Die 1. Zuchtvieh-Auktion zu Hofleben
**bei Schönsee,** Station der Thorn-Insterburger Bahn, findet am **5. Februar,** Mittags 12 Uhr statt.
Zum Verkauf kommen:
**28 Bullen, sprungfähig,**
**8 Stärken**
der **Jeverländer** und **Ostfriesischen Race.**
Wagen auf Wunsch Station Schönsee.
**Theodor Koerner, Hofleben.**

## Johann Faber Bleistifte betreffend.

Da im Handel in letzter Zeit mehrfach Bleistifte ꝛc. angeboten werden, welche mit den Anfangsbuchstaben **J. F.** und „Lyra" gestempelt sind, mache ich das konsumirende Publikum höflich darauf aufmerksam, daß alle solche mit **J. F.** gestempelten Bleistifte ꝛc. **nicht** aus meiner Fabrik stammen. Alle **echten Johann Faber** Bleistifte sind mit **meinem vollen Namen Johann Faber** und als **Schutzmarke:** mit **zwei sich kreuzenden Hämmern gestempelt.**

**Johann Faber in Nürnberg.**

**Schönheit des Antlitzes**
wird erreicht durch
## Leichner's Fettpuder
**und Leichner's Hermelinpuder**
**(beste Gattung Fettpuder)**
Gesichtspuder für Tag und Abend, festhaftend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; er ist unschädlich und man sieht nicht, dass man gepudert ist. — Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfumerien, jedoch nur in verschlossenen Dosen mit der Schutzmarke „Lyra und Lorbeerkranz". Man verlange stets:
**Leichner's Fettpuder.**
L. Leichner, Parfumeur-Chimiste, Kgl. Hoftheaterlieferant, Berlin.

## Reizende Neuheiten!

**Blumen-Briefe** **Blumen-Postkarten**
mit Versen von **Edwin Bormann**
„Kleine Sippschaft" „Liebe Bekannte"
„Schwalbenbriefe" „Eilpost"
und
**neue geschmackvolle Ausstattungen**
in
**niedlichen Briefbogen und Couverts.**
Sämmtliche Ausstattungen werden mit u. ohne geprägtem Monogramm sowie mit farbigem Monogramm geliefert.
**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**
**(A. Röstel.)**
17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

## Verein junger Kaufleute zu Posen.
Donnerstag, 29. Jan. 1891, A. 8½ U.: im Saal des Vereins f. Geselligkeit (Bismarckstr.)
**Ordentliche General-Versammlung.**
Tagesordnung:
1. Besprechung des Jahresberichtes.
2. Bericht d. Revisionskommission und Ertheilung d. Decharge pr. 1890.
3. Neuwahl des Vorstandes, d. Revisionskommission und des Kuratoriums.
4. Bewilligung des Extraordinariums.
5. Stellung von Anträgen.

Der Vorstand.

**ff. Eisbeine**
jeden Donnerstag u. Sonnabend.
Berlinerstr. 16. **Oswald Nier.**

**Eisbeine**
**J. Kuhnke.**

**Grossmann, Jersitz.**
**Heute: Flaki.**

**Im schwarzen Adler**
sind zu Festlichkeiten ein Saal sowie sehr schöne Nebenräume billig zu vergeben. Näheres beim Wirth daselbst.

**2 Möbel-Wagen,**
**ohne Umladung,**
können am 1. Febr. von Posen bis in die Hirschberger Gegend benutzt werden. **Ernst Bettermann,** Möbel-Transport-Geschäft, Hirschberg (Schles.).

**Pianos, Harmoniums** z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

**Seehausens Frostbalsam,**
ganz vorzüglich gegen geschwollene als auch **offene** Frostschäden, trocknet schnell ein und **macht nicht fettig,** à 25 u. 50 Pfg. bei
**J. Schmalz, Drogerie.**

**A. Droste,**
**Pianoforte-Magazin,**
Obere Mühlenstr. 18,
**empfiehlt sein Lager von**
**Pianinos.**
**Nur beste Fabrikate,**
**sichere Garantie.**
**Billigste Preise.**
Ratenzahlungen.

**C. Riemann,**
prakt. Zahnarzt,
**Wilhelmstr. 5** (Beely's Conditorei).

Die vom Staate konzessionirte und unter ärztlicher Aufsicht stehende **Pflege-Anstalt** für unheilbare Gemüths- und Nervenkranke zu **Bojanowo** nimmt jederzeit Kranke männlichen Geschlechts auf und sichert denselben unter kulanten Bedingungen sorgsame Pflege und angenehmen Aufenthalt zu. 18448
Prospekte der Anstalt versendet
**J. Lausch,**
**Bojanowo,** Provinz **Posen.**

**Beginne am 1. Februar c.** einen **Lehrkursus für Damenschneiderei.** Aufnahme von Schülerinnen täglich für den Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden aller Damen- und Kinder-Garderoben nach Modellen und Journalen.
**J. Link,** Bäckerstr. 22, 1 Tr.

**Heirath! Ueber 1000 reiche** Damen wünschen zu heirathen. Herren erhalten **sofort diskret Näheres** durch **„General-Anzeiger",** Berlin SW. 12.

## Die Feier von Kaisers Geburtstag in der Provinz.

H. **Schwersenz,** 27. Jan. Heute Morgen 8¼ Uhr wurde in der jüdischen Elementarschule hierselbst der Geburtstag des Kaisers in erhebender Weise gefeiert. Herr Lehrer Grünfeld hielt die Festrede. Dann begab sich die gesammte Schuljugend in die Synagoge, um der dortigen Feier beizuwohnen. Nach Rezitation der Psalmen 21 und 45 wurde hierselbst von Herrn Kantor Lebowitz der Psalm 72 abgesungen. Alsdann betrat Herr Rabbiner Dr. Bamberger die Kanzel, um in einer etwa halbstündigen schwungvollen Rede unter Zugrundelegung des Textverses Psalm 111, 3. auszuführen, in wie hohem Grade der Kaiser bereits die Liebe aller Landeskinder, wie auch die Zuneigung fremder Völker und Monarchen sich erworben habe. Dann bewies Herr Dr. Bamberger weiter, daß dies nur möglich gewesen sei, weil der Kaiser von wahrer Gerechtigkeit erfüllt sei und dem entsprechend regiert habe. Auf die gerechte und weise Regierungsart des Kaisers sei der talmudische Satz anwendbar, daß die irdische Regierung ein Abglanz der himmlischen sei. Mit einem Gebet für den Kaiser, dessen Gemahlin, das ganze Königshaus, sowie auch für die Behörden und das Volk der Preußen und der Deutschen und mit einer Ermahnung an die Zuhörer zur wahren Vaterlandsliebe und Vaterlandstreue schloß Herr Dr. Bamberger seine wohldurchdachte Rede. Nach dem Königsgebet trug wiederum Herr Kantor Lebowitz die Psalmen 144 und 150 vor, womit die Feier ihr Ende erreichte. Der Gesammtvorstand war bei dieser Feier nur durch Herrn Grünbaum vertreten.

♌ **Samter,** 27. Jan. Wie immer wurde auch diesmal der Geburtstag des Kaisers in würdiger Weise gefeiert. Schon gestern Abend fand eine für hiesige Verhältnisse großartige Vorfeier statt, indem Rentmeister Lieutenant a. D. Müller einen Zapfenstreich arrangirt hatte, an welchem sich der Landwehr-, Turn-, Männer-Gesangverein, sowie die Schützengilde und die freiwillige Feuerwehr betheiligten. Bei klingendem Spiel bewegte sich der Zug, durch zahlreiche Fackeln hell erleuchtet, durch die meisten Straßen und über den Markt und gewährte ein hier selten gesehenes, prächtiges Bild. Im Laufe des heutigen Vormittags fanden dann in sämmtlichen Schulen Feierlichkeiten statt. In der evangelischen Schule hielt Hauptlehrer Reder, in der jüdischen Lehrer Körpel, in der katholischen Lehrer Rohr, in der Töchterschule Frl. Löwenthal und in der Landwirthschaftsschule Lehrer Garbe die Festrede. Um 10 Uhr begaben sich die Vereine unter Vorantritt einer Musikkapelle im geordneten Zuge zum Gottesdienst nach der evangelischen Kirche. Ferner war zu Ehren des Tages ein gemeinschaftliches Mittagessen in dem hübsch geschmückten Saale des Hotel Gielda veranstaltet, wobei der Bezirkskommandeur Oberstlieutenant v. Wedelstädt, den Toast auf den Kaiser ausbrachte. Der Landwehrverein feierte den Tag durch einen Ball im Schützenhause, welcher die Erschienenen bis zum frühen Morgen beisammenhielt. Am Abend war die Stadt hübsch illuminirt.

O. **Rogasen,** 27. Jan. Zum heutigen Geburtstag des Kaisers hat die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Im Gymnasium, in der Präparanden-Anstalt und in der höheren Töchterschule von Fräulein Martha Langenmayr, sowie in sämmtlichen Volksschulen fanden entsprechende feierliche Akte statt, ebenso wurden in den Kirchen und in der Synagoge Gottesdienste abgehalten. Der Landwehr-Verein veranstaltet am Abend im großen Saale des Etablissements „Alexanderpark" eine große Festlichkeit; ferner wird für den Abend eine allgemeine Illumination vorbereitet.

—i. **Gnesen,** 27. Januar. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers fand gestern Abend Zapfenstreich und heute früh Reveille statt. Im Laufe des Vormittags wurden in den Schulen und Kirchen entsprechende Feierlichkeiten abgehalten. Nachmittags hatten sich Bürger und Beamte zu Festessen vereinigt, Abends fand Illumination statt. — Für die Soldaten waren besondere Festlichkeiten mit Theateraufführung arrangirt. Die öffentlichen sowie Privathäuser haben geflaggt.

X. **Wreschen,** 26. Jan. Der hiesige Landwehrverein beging gestern Abend die Feier des Geburtstages des Kaisers im Vereinslokale des Herrn Meltzer. Das Lokal war sinnig dekorirt, in der Mitte erhob sich die Büste des Kaisers, mit einem Lorbeerkranze geschmückt. Die Betheiligung an der Feier war sowohl seitens des Offizierkorps, als auch der Kompagnie, eine recht stattliche, und Landrath Kühne, als Vorsitzender des Vereins, begrüßte die Kameraden, wies auf die Bedeutung des Tages hin und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, den starken Hort des Friedens. Herr Lieutenant Dietrich hielt darauf die eigentliche Festrede, die einen tiefen Eindruck auf alle Hörer machte; auf Wunsch der Kameraden soll diese Rede demnächst in Druck erscheinen. So manche launige und ernste Rede wechselte noch miteinander. Die Musik trug zur Erhöhung der Festesfreude noch bei und unter Sang und Austausch manch kriegerischer Erinnerungen blieben die Mitglieder in der fröhlichsten Stimmung beisammen.

X. **Wreschen,** 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde in unserer Stadt in festlichster Weise begangen. Nachdem in früher Morgenstunde im Anschlusse an den Gottesdienst in der Synagoge das Gebet für Kaiser und Reich gesprochen war, begannen die Schulfeierlichkeiten in der katholischen und jüdischen Schule. In ersterer sprach Lehrer Schütz, in letzterer Lehrer Cohn über die Bedeutung des Tages; um 10 Uhr begann auch die Feier in der höheren Töchter- und Knabenschule und in der evangelischen Schule. In der Töchterschule hielt Rektor Dr. Klein die Festrede, in der gehobenen Knabenschule Rektor Oehlkers, in der evangelischen Schule Lehrer Lausch. Ueberall waren die Schulräume sinnig geschmückt und treffliche Lieder wechselten mit geeigneten Gedichten ab. Um 11 Uhr Vormittags fand in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt, wobei Pfarrer Bock die Predigt über die Weihe des Tages hielt. Mittags vereinigten sich viele Festtheilnehmer zu einem Diner in dem festlich dekorirten Saale des Herrn Nowacki; hier brachte Amtsgerichtsrath Mansfeld den ersten Kaisertoast aus, an den sich noch manch' anderer patriotischer Festspruch anschloß. Abends vereinigte sich auch der hiesige Lehrerverein zu einer gemeinschaftlichen Feier im Lokale des Herrn Meltzer, wobei der Vorsitzende des Vereins, Kantor Lausch, das erste Hoch dem Kaiser ausbrachte. Die Stadt ist reich geflaggt und für den Abend eine größere Illumination vorbereitet.

—r. **Wollstein,** 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers fand gestern bereits Zapfenstreich und heute Reveille statt. Vormittag um 8 Uhr wurden im Dr. Schwarzerschen Pädagogium und um 9 Uhr in den Elementarschulen Festakte veranstaltet. Der Kriegerverein besuchte um 10 Uhr die evangelische Kirche und verblieb sodann im Vereinslokale bei einem Frühstückschoppen. Um 1 Uhr begann im Schützenhause ein Medaillenschießen der Gilde, wobei Herr Müllermeister Weyrauch den besten und Herr Müllermeister Tonys den zweitbesten Schuß abgab; ersterer erhielt eine große silberne Medaille. Nachmittag um 3 Uhr fand im Röselerschen Saale ein Festessen von 70 Gedecken statt, bei welchem der Landrath v. Unruhe-Bomst den Toast auf den Kaiser ausbrachte. Gleichzeitig dinirten 26 Herren im Rätzerschen Victoria Hotel, woselbst Herr Fabrikant Samuel Neubelt das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Abends gegen 6 Uhr schließlich speiste die Schützengilde im Schützenhause und um 9 Uhr begann im Röselerschen Saale ein Tanzvergnügen des Kriegervereins. Die Stadt war am Tage reichlich beflaggt und am Abend vielerorts illuminirt.

⁜ **Fraustadt,** 27. Januar. Der Geburtstag des Kaisers wurde auch hier in würdiger Weise gefeiert. Der Kriegerverein, welcher bereits am vergangenen Sonnabend eine Festfeier im Licheschen Saale veranstaltet hatte, leitete den Geburtstag des Kaisers durch einen Zapfenstreich am gestrigen Abend ein. Der Männer-Turnverein versammelte sich gleichfalls gestern Abend im Vereinslokale zu einem Festkommers. Heute fanden in sämmtlichen Schulen Feierlichkeiten statt, bei welchen patriotische Gesänge, Deklamationen und Festreden wechselten. Um 12 Uhr Mittags blies die Stadtkapelle mehrere Choräle und patriotische Lieder auf dem Rathhausthurme. Nachmittags versammelten sich aus allen Ständen der Bevölkerung gegen 80 Personen zu einem Festessen in Hitzegrads Hotel de Pologne. Die öffentlichen Gebäude, sowie mehrere Privathäuser waren reich beflaggt.

* **Wronke,** 27. Jan. Zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers wurde gestern Abend von dem hiesigen Landwehrverein ein Fackelzug veranstaltet. Nach Beendigung desselben fanden sich die Kameraden im Vereinslokale Conrari's Hotel zusammen. Der Vorsitzende, Herr Kober, brachte das Hoch auf den Kaiser aus, worauf Herr Braumeister Köhler einen Vortrag über den „Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern", den Urahn unseren Kaisers, hielt. Die heutige Geburtstagsfeier wurde durch Reveille eröffnet. Um 10 Uhr begannen die Feierlichkeiten in den Schulen. Nachmittag 4 Uhr begann in Conradis Hotel das Festessen, bei welchem Herr Bürgermeister Otterson die Festrede hielt. Patriotische Gesänge hielten die Gesellschaft bis nach Mitternacht zusammen. Am Abend waren fast sämmtliche Häuser unserer Stadt illuminirt.

? **Neutomischel,** 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers ist auch in unserer Stadt festlich begangen worden. Die Feier wurde am Abend vorher durch Zapfenstreich und heute in der Tagesfrühe durch Reveille eingeleitet. Die öffentlichen und fast sämmtliche Privatgebäude prangten im schönsten Flaggenschmuck. Im Laufe des Vormittags fanden in der gehobenen Knabenschule, in der höheren Mädchenschule und in der Stadtschule entsprechende Feierlichkeiten statt. Vormittags 10 Uhr wurde in der evangelischen Kirche ein sehr zahlreich besuchter Festgottesdienst abgehalten, bei welchem Herr Superintendent Böttcher die Festpredigt hielt. Bei dem Festdiner, das Nachmittags 2 Uhr im Palitzkischen Hotel stattfand und an dem ca. 50 Personen theilnahmen, brachte der Bezirkskommandeur Oberstlieutenant v. Below das Hoch auf den Kaiser aus. Abends war jedes Haus unseres Städtchens aufs schönste illuminirt.

= **Neustadt b. Pinne,** 27. Jan. Kaisers Geburtstag wurde gestern Abend vom hiesigen Landwehrverein durch einen Zapfenstreich eingeleitet. Heute waren sämmtliche öffentliche Gebäude und viele Privathäuser beflaggt. Während der Vormittagsstunden fanden in sämmtlichen Schulen Festlichkeiten statt, bei welchen die betreffenden Lehrer Vorträge hielten. Nachmittags 2 Uhr fand im Woydschen Hotel ein Festessen unter ziemlich zahlreicher Betheiligung statt. Dieselbe wäre unzweifelhaft größer gewesen, wenn nicht unser Bürgermeister persönliche Einladungen hätte ergehen lassen. In unseren Nachbarstädten ergeht die Aufforderung an die ganze Bürgerschaft. Abends versammelte sich der Landwehrverein im Woydschen dekorirten Saale zu einem gemüthlichen Zusammensein, bei welchem der Vorsitzende, Herr Gerbereibesitzer Lody, eine längere Ansprache hielt, welche mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser schloß. Während des Tages und am Abende wurden Böllerschüsse abgefeuert und später auf dem Marktplatze bengalisches Feuer abgebrannt.

g. **Jutroschin,** 27. Jan. Anläßlich des heutigen Festtages hatten alle öffentlichen und eine Anzahl Privatgebäude geflaggt. In den Schulen fanden Festakte statt, in der evangelischen Kirche Festgottesdienst, bei welchem sich u. A. auch der hiesige Landwehrverein betheiligte. In Neißers Hotel de Posen versammelten sich eine Anzahl Beamte und Bürger zu einem Festmahle, bei welchem Herr Pastor Hensel die Festrede hielt, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß. Abends hatte die Stadt illuminirt. Der Landwehrverein veranstaltete im Gasthofe „Zum deutschen Kaiser" einen Ball.

m. **Borek,** 27. Jan. Wie alljährlich fand auch heute zu Ehren von Kaisers Geburtstag in den Kirchen Festgottesdienst und in den Elementarschulen patriotische Feier statt. In der israelitischen Schule hielt Herr Lehrer Wolff die Festrede, die ihm reichen Beifall brachte. An dem Nachmittags 2 Uhr in Kantzlers Hotel stattfindenden Festessen nahmen viele Bürger unserer Stadt theil; Herr Superintendent Esche brachte hier das Hoch auf den Kaiser aus.

♁ **Jarotschin,** 26. Jan. Der hiesige Landwehrverein feierte gestern Abend im Oschinskyschen Saale den Geburtstag des Kaisers. In dem festlich geschmückten Saale waren die Büsten der drei Kaiser aufgestellt, umgeben von reizend arrangirten Blumen und Topfgewächsen. Zur Rechten und Linken der Bühne befanden sich die vom Kaiser dem Landwehrverein geschenkte Vereinsfahne, sowie die Fahne des Männergesangvereins „Harmonia", ein Geschenk des Fürsten von Radolin. Außerdem waren zu beiden Seiten die von dem Protektor des Vereins, Rittergutsbesitzer v. Mollard auf Gora unlängst dem Vereine überwiesenen zehn Mausergewehre pyramidenförmig aufgestellt. Eröffnet wurde die Festlichkeit durch das vom

---

## Der Stellvertreter.

Novelle von Hans Hopfen.

[23. Fotrsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Du sollst Dich schon noch ärger grämen müssen, als heute, dacht' er bei sich. Und über der Schadenfreude und über seinem Haß vergaß er ein gut Theil der eigenen Sorge, bis es ihm wieder peinigend aufs Gemüth fiel, was aus dem Weibe geworden sein möge, dem er den Boden unter den Füßen weggezogen hatte mit seinen schändlichen Reden.

Derweilen saß dies Weib nach wie vor zusammengekauert in einem letzten Winkel der ungeheuren Kathedrale, die mit ihrer Nacht und ihrem Schauder sie umfing, als wäre sie halb schon abgeschieden von der Außenwelt. Ihr war, als wäre diese Welt untergegangen, und sie ward nicht müde, staunend, schaudernd, hilflos in jenen Abgrund zu starren, in den ihr Glück versunken war, in jenen trostlosen Abgrund, den der Einstgeliebte vor ihren Füßen aufgerissen hatte.

„Roderich ein hinterlistiger Betrüger!" stammelte sie zwischen klappernden Zähnen und quälte sich, zu begreifen, was ihr doch unfaßbar schien. Dann schluchzte sie wieder „Basil! Basil! Mein Kind!" und bei den Gedanken an ihr Söhnchen strömten die Thränen unaufhaltsam und quollen zwischen den zehn Fingern der armen Frau auf ihren schwarzverhüllten Schoß. Sie weinte, als wäre Weinen der einzige Trost, den es für sie noch auf Erden gäbe. Sie weinte, als könnte sie ihr Herzblut aus den Augen weinen und alles verströmen bis zum Morgen. Mochten sie sie als Leiche finden und ein anderes Requiescat singen. Sie verlangte nichts Besseres mehr. Nur nichts mehr hören, nichts mehr reden, nicht sich vom Fleck mehr rühren müssen, hier verzweifeln und verenden an dieser Stelle, wo es finster, einsam und ruhig war in Gottes Weihe.

Sie dachte nichts weiter, sie starrte vor sich hin, wie von ihrem Unheil bebrütet und ganz eingehüllt. Von drüben, wo die Lichtschimmer an der weißen Wand schwankten, danach die Schatten zu haschen schienen, tönten verhallend im weiten Raum die Hammerschläge der Maurer auf dem Stein und das Klatschen der Kelle auf dem Mörtel in eintöniger Wiederholung.

Ihr Gehör wurde stumpf, ihre Gedanken waren unter der Wucht ihres Jammers erdrückt, ihr Bewußtsein verdämmerte. Sie schlug die Stirn auf den Arm, der über dem Stuhl lag, und sank mit dem Rücken an die Wand. Eine Ohnmacht leitete die Erschöpfte in einen dumpfen Schlaf. —

Beim ersten Tagesgrauen sah einer der Zimmerleute, die das Gerüst abzuschlagen gekommen waren, in der Kirche herumschauend, eine menschliche Gestalt in einem Seitenschiff auf den Fliesen ausgestreckt liegen.

Er machte einen Kirchendiener darauf aufmerksam. Die Beiden hoben die Leblose von den Steinen. Ihr Gesicht war noch naß von Thränen, als hätte sie auch im Traum geweint.

„Die Aermste hat sich so geängstigt in der Nacht, in dem schauerlichen Raume, wo sie eine Ohnmacht befallen haben muß."

„Das ist die deutsche Frau Baronin, nach der schon heute früh gefragt worden ist. Die Ihrigen haben sich nicht wenig um sie gebangt. Helft mir sie nach der Sakristei tragen."

In der Sakristei waren auch schon vor Sonnenaufgang Ladislaus und Roderich eingetreten, die die ganze Nacht auf den Füßen gewesen waren.

Mehr getragen als gegangen kam ihnen die Frau entgegen, die sie mit aller Herzensnoth vermißt hatten. Ihre Zähne klapperten, ihre Knie schlotterten, ihre Augen schienen weder Gatten noch Vater zu erkennen.

„Die Dame hat das Fieber," sagte der Sakristan. „Bringen Sie sie gleich zu Bett und rufen einen guten italienischen Arzt . . . Wie das nur möglich war, verborgen zu bleiben! Sie muß sich versteckt oder verirrt haben. Corpo della Madonna! Was man nicht erlebt!"

Die Männer hoben mit vereinter Sorgfalt die Kranke sanft in den Wagen, welcher Ladislaus die ganze Nacht hatte folgen müssen, und brachten sie langsam in den Gasthof.

Der Arzt den sie fragten, meinte, das Gescheidteste, was sie thun könnten, wäre, die Kranke sofort über die Berge in andere Luft zu bringen, womöglich in die Heimath. Sie könne offenbar das römische Klima nicht vertragen. Doch sei sie noch nicht so sehr vom Fieber befallen, daß die Reise bedenklich erscheinen müsse. Sicherlich nicht bedenklicher als das Bleiben.

Roderich leuchtete das mit dem ersten Wort überzeugend ein. Der alte Graf widersprach nicht. Die bange Nacht, die er nach dem Begräbniß des Papstes am Tiberufer verwacht, hatte ihn mürbe gemacht. Ohne daß ihn sein Schwiegersohn laut beschuldigte, maß er doch sich die größte Schuld an seiner Tochter Erkrankung bei, die er in seinem frommen Eifer rücksichtslos in der Kirche hatte stehen lassen, als er hingeeilt war, um noch einmal die Leiche des Papstes zu berühren, ehe sie vom Katafalk gehoben wurde. Ueberdies verlangte es ihn gar nicht nach längerem Bleiben in der ewigen Stadt. Der Papst war todt und begraben und nichts mehr von dem todten Mann zu wollen. Der andere noch nicht ernannte interessirte ihn nicht.

Stephanie selbst brütete stumpf vor sich hin. Sie verrieth keinen Willen, ließ Alles mit sich machen und redete nichts.

So waren sie am Abend desselben Tages bereits auf der Eisenbahn und nach einer kurzen Unterbrechung der Reise, die ihnen Stephanies wegen geboten schien, drei Tage später in ihrem schlesischen Heim.

Der Hausarzt der Familie wollte kein Symptom des römischen Fiebers wahrnehmen. Er sagte den beiden Männern, daß der Zustand der Baronin ihm als der Rückschlag eines ungewöhnlich starken seelischen Eindrucks, eines großen Schreckens, einer nachhaltigen Angst oder Sorge, eines überwältigenden Kummers erscheine.

„Schrecken, Angst!" bekräftigte Roderich in gutem Glauben, denn er meinte, daß sich seine Frau, in der Kirche eingesperrt, so sehr geängstigt habe, daß ihr davon der Schaden im Gemüth geblieben sei.

Und der alte Graf sprach nichts dagegen, denn ihm selber schien es wahrscheinlich, daß die Sache so zusammenhing, obgleich er im Stillen darüber nachzugrübeln anfing: Stephanie war doch nicht von so überzarter Art, daß eine Nacht in einer schönen Kirche ihrem Gemüth solch' einen Stoß geben mußte. Ueberdies waren die ganze Nacht Arbeiter in St. Peter beschäftigt gewesen, an deren einen sie sich hätte wenden können.

Gesangverein vorgetragene Lied: „Gott sei des Kaisers Schutz.“ Hierauf hielt der Vorsitzende Schmidt eine längere Ansprache, in der er die Kameraden aufforderte, die Liebe und Treue zum Herrscherhause zu bewahren und zu bethätigen. In das ausgebrachte dreifache Hoch stimmten die Veteranen kräftig ein und sangen stehend die Nationalhymne. Darauf wurde der Einakter: „Er macht Visite“, sowie die beiden Humoresken „Die Sonntagsjäger“ und „Kasernenleben“ aufgeführt. Das dann folgende Tanzkränzchen hielt die Theilnehmer in fröhlicher Stimmung weiter bis zu früher Morgenstunde beisammen.

ŏ **Santomischel**, 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde heute in unserer Stadt in festlicher Weise gefeiert. Die hiesige staatliche Fortbildungsschule hatte schon am Sonntag, den 25. d. M. im Beisein des Kuratoriums eine Vorfeier veranstaltet, in welcher Lehrer Abramowitz die Festrede hielt und Kantor Bensch das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Mit dem Gesange „Heil dir im Siegerkranz“ wurde geschlossen. — Der hiesige Männer-Gesangverein versammelte sich gestern Abend in seinem Vereinslokale. Die Festrede hielt Kantor Bensch. Bei einem Glase Bier, welches aus der Vereinskasse gestiftet wurde, blieben die Vereinsmitglieder noch lange in bester Stimmung beisammen. — Heute haben die öffentlichen Gebäude und Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. In sämmtlichen Schulen wurde der Tag durch Festrede, patriotische Gesänge und Deklamationen festlich begangen. Vormittag um 10 Uhr fand in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt, an welchem auch der hiesige Landwehrverein Theil nahm. Auch in der Synagoge wurde zu derselben Zeit ein Festgottesdienst abgehalten. Der Landwehrverein feierte außerdem noch am Abende den Geburtstag des Landesherrn durch ein gemüthliches Tanzkränzchen in Matschkes Hotel.

♂ **Schildberg**, 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde hierselbst in besonders festlicher Weise wie folgt gefeiert. Bereits frühzeitig hatten sämmtliche öffentliche sowie zahlreiche Privatgebäude geflaggt. Um 8½ Uhr wurden in der evangelischen, um 9 Uhr in der katholischen, um 9½ Uhr in der jüdischen und um 10 Uhr in der Töchterschule Feierlichkeiten, bei denen Gesänge und Deklamationen wechselten, abgehalten. Um 10½ Uhr fand in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt. In der katholischen Kirche wurde nach Abhaltung der Frühmesse das „Tedeum laudamus“ gesungen. In der Synagoge wurden im Anschluß an den Morgengottesdienst Segenssprüche für den Kaiser dargebracht. Nachmittags 2 Uhr fanden im Rathhaussaale sowie im Ogroske'schen Hotel Festessen statt. An ersterem nahmen 45, an letzterem 25 Personen Theil. Mit eintretender Dunkelheit fand eine allgemeine Illumination statt. Abends 8 Uhr veranstaltete der Landwehrverein im Walde'schen Saale ein Tanzkränzchen, welches bis zum frühen Morgen währte.

— **Tirschtiegel**, 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers ist hier wie anderwärts in verschiedenen Lokalen und von verschiedenen Vereinen feierlich begangen worden. Den Anfang machte der Männergesangverein, welcher am Sonntage im Simonschen Saale eine Vorfeier, bestehend aus Gesangvorträgen und Tanzkränzchen, veranstaltete. Die freiwillige Feuerwehr hielt gestern einen Kommers im Zimmermannschen Lokale ab. Heute Vormittag fand sowohl in der evangelischen als auch in der katholischen Kirche Festgottesdienst statt. Daran schlossen sich die Schulfeierlichkeiten, bestehend aus Gesang, Festrede und Vorträgen patriotischer Gedichte. In der evangelischen Schule hielt Lehrer Wolff, in der katholischen Lehrer Draber die Festrede. Nachmittags 1 Uhr fand auch in der staatlichen Fortbildungsschule eine Festfeier statt, wobei Lehrer Lange die Festrede hielt. Im Anschluß daran wurden an einige der fleißigsten Schüler, welche den Unterricht stets regelmäßig besucht und sichtbare Fortschritte gemacht haben, Prämien vertheilt, die aus Reißzeugen und Büchern, welche auf das Handwerk Bezug haben, bestanden. Nachmittags 3 Uhr fand im Simonschen Saale ein Festessen statt, bei welchem Herr Bürgermeister Nixdorff das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Landwehr-Verein hielt Abends im Gescheschen Saale eine Festfeier ab. Die Festrede hielt hier Herr E. Borngräber. Schon am frühen Morgen war die Stadt mit zahlreichen Fahnen geschmückt und Abends überall schön illuminirt.

X. **Usch**, 27. Jan. Heute wurde auch in unserem Städtchen der Geburtstag des Kaisers in würdiger Weise begangen. In den Vormittagsstunden fanden in sämmtlichen Schulen Festakte statt. Die Ansprache in der katholischen Schule hielt Lehrer Rheinländer, die in der evangelischen Schule Lehrer Hippe und die in der israel. Schule Lehrer Simon. Sowohl in der evangelischen wie in der katholischen Kirche wurde ferner Festgottesdienst abgehalten; an diesen nahmen auch die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins Theil. Nachmittags 2 Uhr fand dann im Stroinskischen Hotel ein Festessen statt. Bürgermeister Dalski hielt die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Abends 7 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Kriegervereins in dem mit frischem Grün, Fahnen und Emblemen prächtig dekorirten Saale des Kaufmann Haeske, woselbst der Festakt von der Schefflerschen Kapelle Wongrowitz durch den Kaisermarsch eingeleitet wurde. An den vierstimmigen Gesang „Dem Kaiser sei mein erstes Lied“ von Heidler, schloß sich der Prolog des Vorsitzenden. In das am Schluß desselben auf den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Das reichhaltige Programm wurde durch Vokal- und Instrumentalvorträge ausgefüllt, auch kamen drei Theaterstücke, „Die bedeutungsvolle 32“, „Schiefe Schlachtordnung“ und „Der Offizierbursche“ zur Aufführung; außerdem wurde das humoristische Duett „Beim Herrn Feldwebel“ von zwei Mitgliedern des Vereins vorgetragen. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen. Während des ganzen Tages hatten viele Gebäude Flaggenschmuck angelegt; außerdem waren Abends eine große Anzahl Häuser illuminirt.

≏ **Schneidemühl**, 27. Jan. Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers prangte heute unsere Stadt in reichem Flaggenschmuck. Im Laufe des Vormittags fanden Festakte in Schulen und Kirchen statt. Nachmittags und Abends vereinigten sich Gesellschaften und Vereine zu Festmahlen, Tanz, Konzert und anderen Lustbarkeiten. Die Gemeindeschulen feierten gemeinsam im Oelke'schen Saale. Die Festrede hielt hier Rektor Weymann. Deklamationen und Gesänge patriotischen Inhalts wechselten mit einander ab. In der städtischen höheren Mädchenschule hielt Oberlehrer Dr. Fritsche den Festvortrag. An den Festlichkeiten in den genannten Schulen betheiligten sich Erster Bürgermeister Wolff, Mitglieder der Schuldeputation und der städtischen Körperschaften. Im Gymnasium wurde in der Aula gefeiert. Oberlehrer Zerbst hielt die Festrede. Die Provinzial-Taubstummenanstalt beging die Feier in der Turnhalle, wo Taubstummenlehrer Zindler den Festvortrag übernommen hatte. In der staatlichen Fortbildungsschule wurde schon gestern eine Vorfeier veranstaltet, bei welcher Lehrer Leonhard die Festrede hielt. Die kirchliche Feier in der katholischen Kirche begann um 10 Uhr Vormittags. Propst Stock hielt ein Hochamt ab. In der evangelischen Kirche predigte Superintendent Grützmacher. Zur Erhöhung der Feier trug der evangelische Kirchenchor eine Motette vor. Auch in der Synagoge wurde des Tages durch einen besonderen Gottesdienst gedacht. Der Kriegerverein veranstaltete ferner eine theatralische Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanze. Auch hatte derselbe bereits gestern Abend eine Vorfeier durch einen Zapfenstreich und eine kameradschaftliche Vereinigung bei Oehlke veranstaltet. Die Freimaurerloge Borussia hielt Mittags eine Festarbeit mit einem nachfolgenden Mahle ab, bei welchem der erste Toast auf den Kaiser ausgebracht wurde. Die Illumination war, obwohl viele Bürger dieselbe unterließen und die ersparten Kosten in einen Armenfonds fließen ließen, immerhin noch recht bedeutend.

ǁ **Bromberg**, 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers ist militärischerseits gestern Abend durch einen Zapfenstreich eingeleitet worden. Heute Morgen 7 Uhr war große Reveille, ausgeführt von den Spielleuten und dem Musikkorps des 129. Inf.-Regts., zu derselben Zeit blies das Trompeterkorps des Feld-Art.-Regts. vom Thurme der Paulskirche den Choral: „Lobe den Herrn den mächtigen König der Ehren“. Um 7½ Uhr wurden die entfalteten Fahnen nach der Garnisonkirche gebracht und dort rechts und links vom Altare aufgestellt. Um 8 Uhr begann dann der katholische, um 10 Uhr der evangelische Gottesdienst. Nach Schluß desselben fand auf dem Weltzienplatze große Parole statt. — Des schlechten Wetters wegen wurde die Parade schon gestern abgesagt. Das Hoch auf den Kaiser bringt der Divisions-Kommandeur General v. Albedyll aus. Die dritte Batterie giebt 101 Salutschüsse von dem sogenannten Windmühlenberge (Vorstadt Neuhof) ab. Um 3 Uhr vereinigen sich die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden sowie das Offizierskorps des 34. Inf.-Regts. — dasselbe hat noch kein eigenes Kasino — im Zivilkasino zu einem Festessen, die übrigen Offizierkorps in ihren Kasinos. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt. In sämmtlichen Schulen fanden Rede- und Schulakte statt. Im Gymnasium hielt Oberlehrer Dr. Belling, in der höheren Töchterschule Mittelschullehrer Westphal, in der Bürgerschule Mittelschullehrer Pieporra die Festrede.

---

○ **Thorn**, 27. Jan. [Die Feier des Geburtstages des Kaisers] wurde gestern Abend durch einen großen Zapfenstreich, ausgeführt von 3 Militärmusikkorps, eingeleitet. Heute früh erfolgte Choralblasen vom Rathhausthurme und unter dem Geläute der Kirchenglocken Reveille durch die Straßen der Stadt. Nach den Festakten in den Schulen und den Festgottesdiensten fand um 12 Uhr im Exerzierschuppen der Esplanade große Parole-Ausgabe statt, während gleichzeitig vom Festungswalle die Salutschüsse erdröhnten. Abends hatten viele Gebäude in den Hauptstraßen illuminirt, obgleich manche Bewohner von einer Illumination zu Gunsten der Armen abgesehen hatten. Der Festtrubel auf den Straßen wurde durch das Thauwetter stark beeinträchtigt.

# Aus der Provinz Posen

## und den Nachbarprovinzen.

♌ **Samter**, 26. Jan. [Darlehnsverein.] Gestern fand im Hotel Gielda die diesjährige statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen, seit 25 Jahren bestehenden, Darlehnsverein statt. Nachdem der Vorsitzende, Bürgermeister Hartmann, die Versammlung eröffnet hatte, erstattete der Rendant des Vereins, Bäckermeister und Beigeordneter Kober, den Kassenbericht des Verwaltungsjahres 1890. Nach diesem beträgt die Gesammteinnahme: 226 576,54 M. und die Gesammtausgabe 56 962,34 M. Bestand Ende 1890: 169 614,20 M. An Bestand ist vorhanden: a) baar 3048,05 M., b) in Pfandbriefen 5983,15 M., c) in Wechseln 160 583 M. = 169 614,20 M. Diese Summe besteht a) aus dem Guthaben der Mitglieder 58 886,68 M., b) Spareinlagen mit 103 247,38 M., c) Reservefonds 3811,55 M., d) Reingewinn 3868,59 M. = 169 614,20 M. Der Verein zählt 427 Mitglieder. Der Reingewinn beträgt 3868,59 M. Dem Rendanten wurde Decharge pro 1889 ertheilt und die Dividende auf 7 Prozent festgesetzt. Bei der hierauf folgenden Ergänzungswahl des Vorstandes für 6 ausscheidende Mitglieder, deren Amtsperiode abgelaufen war, wurden Bäckermeister Kober, emer. Lehrer Kremm, Amtsgerichts-Rendant Koschitzki, Kaufmann J. Peyser und Mühlenbesitzer Friedrich Pietsch durch Akklamation einstimmig und Kaufmann L. Salinger mittelst Abstimmung durch Zettel mit Majorität wiedergewählt. Ein Antrag, welcher Abänderung des Statutes bezwecken wollte, wurde, nachdem der Vorsitzende die Erklärung abgegeben, daß künftighin die Protokolle der vierteljährlich abzuhaltenden Kassenrevisionen der Generalversammlung vorgelegt werden sollen, fast einstimmig abgelehnt.

X. **Wreschen**, 26. Jan. [Verfügung. Kreissparkasse.] Für den Kreis Wreschen ist seitens des Kreisausschusses für die konzessionirten Gesindemakler verfügt worden, daß dieselben für das Vermiethen einer verheiratheten Person von jedem Theile 1,50 M., für das einer ledigen oder jugendlichen Person je 1 M. und für das einer Amme je 3 M. zu beanspruchen haben. — Laut Bericht der Kreissparkasse vom 21. d. M. war der Kassenbestand am 17. Dezember v. J. 450,57 M.; die Einnahme betrug an Kapital-Einlagen 8200,03 M., an Zinsen 7590,19 M., an zurückgezahlte Activis 20 M., im Ganzen also mit dem Kassenbestande 16 260,79 M.; die Ausgaben waren an Verwaltung 90 Pf., an Kapital-Einlagen 11 534,67 M., an Zinsen 193,14 M., an Erwerbung von Aktivis 1200 M., zusammen 12928,71 M., demnach bleibt am 20. Januar cr. ein Bestand von 3332,08 M.

∓ **Zirke**, 27. Januar. [Lehrerversammlung.] Am vergangenen Sonnabend hatten sich die Mitglieder des freien Lehrervereins von Zirke und Umgegend zu einer Sitzung versammelt. Nach Verlesung des Protokolls von der vorigen Sitzung erfolgte die Berichterstattung über die Verwaltung des Pestalozzi-Vereins, an welche sich die Vertheilung der gedruckten Verwaltungsberichte über das Vereinsjahr vom 1. Juli 1889 bis ult. Juni 1890 seitens des Pestalozzi-Vereins der Provinz Posen knüpfte. Der Provinzial-Verein bestand in dem abgelaufenen Vereinsjahr aus 80 Zweigvereinen, welchen zusammen 2338 Mitglieder angehörten. Die Zweigvereine vereinnahmten im Ganzen 4306 Mark 89 Pfg.; aus dem Vorjahre waren an Beständen noch 288 Mark 11 Pfg. vorhanden. Gegen das Vorjahr stellt sich eine Mehr-Einnahme von 308 Mark 98 Pfg. heraus. In der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden sämmtliche Vorstandsmitglieder per Akklamation wieder-, außerdem noch ein stellvertretender Schriftführer neu gewählt. Von dem auf die Tagesordnung gesetzten Referat mußte wegen Erkrankung des Referenten Abstand genommen werden. Nach Erledigung des Fragekastens und einiger anderer Geschäftsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen. — Bemerkt sei noch, daß auf ergangene Einladung seitens des Festkomites fast sämmtliche Mitglieder des Lehrer-

---

Der römische Handwerker ist ein höflicher und gegen Fremde und Damen dienstfertiger Mensch. Man hätte sie sicher zum Sakristan oder sonst zu einem Kirchendiener gebracht, der ihr ein Pförtchen ins Freie geöffnet hätte. Und warum war sie überhaupt länger als die anderen Gäste bei der Trauerfeierlichkeit im leeren Gotteshause geblieben? Schlag neun war alle Zeremonie zu Ende gewesen und alle Anwesenden, bis auf die etlichen Maurer, hatten sich miteinander auf einmal entfernt. Warum war sie zurückgeblieben? An ein Verirren war doch nicht zu denken. Und an die Ohnmacht, von der sie alle redeten, die ihr für längere Zeit und gerade in dem Augenblick, da alles die Kirche verließ, die Besinnung geraubt haben sollte, glaubte er nicht. Stephanie war nie im Leben Ohnmachten unterworfen gewesen und gar nicht von der zimperlichen Art, die dergleichen ohne außerordentliche Veranlassung anwandelt.

Er kannte sein Fleisch und Blut, und er beobachtete sein Kind, seit es ihm zu schwerer Besorgniß Veranlassung gab. Die peinliche Nacht, in der er Gottes Wohlgefallen ein Stück näher als sonst zu sein geglaubt und dann sich die bittersten und mehr Vorwürfe gemacht hatte, als bisher in seinem ganzen Leben, jene Nacht mit ihren Sorgen hatte ihn aus seiner frommen Gleichgiltigkeit emporgerüttelt. Er hatte einen derben Wink bekommen, daß ein Mensch auf Erden noch an was anderes als an den Himmel zu denken habe, und daß ein verheirathetes Kind doch noch immer sein Kind sei, das man lieben, betreuen und beachten müsse.

Und mit der alten Liebe zu seinem Kinde war auch der alte Scharfsinn und Spürsinn wieder aufgeweckt worden. Es ließ ihn nicht mehr ruhen. Aber er verschwieg seine Unruhe. Er ließ weder die Kranke noch ihren Gatten etwas davon merken und beobachtete Beide nur um so schärfer.

Bald war er fest davon überzeugt, daß jener geheimnißvollen Ohnmacht, wenn sie überhaupt stattgefunden habe, irgend ein unerwartetes Ereigniß, eine seltsame Begegnung, ein aufregendes Zwiegespräch vorausgegangen sein mußte. Und es währte nicht lange, so richtete sich sein Verdacht immer bestimmter, immer überzeugender auf den Grafen Egbert.

Warum hatte dieser mitten in der Nacht den Portier seines Gasthofs aus dem Schlaf getrommelt, um sich nach Stephanies Heimkehr zu erkundigen? Was gab ihm diese Sorge ein, eine so ganz ungewöhnliche Sorge um die Frau eines anderen, um eine Frau, deren Namen er sonst zu nennen vermied — und aus guten Gründen vermied? Er mußte doch auf den Gedanken gekommen sein, daß sich irgend etwas der Heimkehr Stephanies entgegengestellt habe, wenn die Besorgniß um diese Heimkehr ihn zu der unvorsichtigen Neugier trieb, in ungewohnter Stunde nach ihr sich zu erkundigen. Was war es, das sich der Heimkehrenden entgegengestellt hatte, und wie wußte Egbert darum? Ladislaus hatte nicht umsonst so viel und emsig mit klugen Priestern verkehrt. Sein Argwohn fühlte sich auf sicherer Fährte. Und wechselnd in Gefühlen und Stimmungen, wie der alte Mann geworden, war auch das Flugfeuer der Zuneigung zu Egbert, dem er in Rom unterlegen, schon wieder ausgegangen. Egbert hatte ihm von seinem Einfluß oder noch mehr von seiner freundlichen Dienstbeflissenheit allerhand vorgeflunkert, aber thatsächlich seine Sehnsucht, dem alten Pius noch lebend den Fuß küssen zu dürfen, durchaus nicht befriedigt. Nein, gar nichts hatte er zu Wege gebracht und, wie Ladislaus jetzt fest überzeugt war, das Gerede von allerhand Möglichkeiten, ihn zum Fußkuß oder gar zu einer geheimen Audienz durch weiß Gott welche Vermittelung bringen zu können, nur darum immer wiederholt, um in Stephanies Nähe zu gelangen und Gelegenheit zu erspähen, sie wieder zu sehen und mit ihr zu reden.

Daß Egbert noch immer und leidenschaftlich in seine Tochter verliebt war, hatte der alte Ladislaus schon bei der ersten Begegnung geahnt und bei den häufigen Besuchen des Grafen nur bestätigt gefunden, wenn dieser auch sich in gezwungener Enthaltsamkeit ihren Namen auszusprechen hütete.

Hatte der Alte doch in seiner frommen List gerade auf diese Verliebtheit gerechnet, daß sie ihm den Vermittler zu des Papstes Schwelle in Athem halten und um die eigne Gunst beflissen machen werde.

(Fortsetzung folgt.)

# Vom Büchertisch.

* Das am 20. Januar ausgegebene Sonderheft der „Therapeutischen Monatshefte“ (Verlag von Julius Springer in Berlin) enthält eine Reihe interessanter Original-Abhandlungen über die Anwendung des Kochschen Heilmittels, über die pathologische Anatomie und die bisherige Behandlung der Tuberkulose u. s. w. In demselben Verlage soll demnächst im Auftrage des Kultusministers von Goßler eine Zusammenstellung der amtlichen Berichte über die Wirksamkeit des Kochschen Mittels gegen Tuberkulose erscheinen, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen wollen.

* Die Schiedsgerichts-Ordnung zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze. Herausgegeben von Amtsrichter K. Schneider. Verlag von Karl Meyer in Hannover. (Preis 1,50 M.) — Das vorliegende Buch kommt, indem es die Bestimmungen der Schiedsgerichtsordnung für das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz mit erläuternden Anmerkungen begleitet, einem gewiß vielfach empfundenen Bedürfniß entgegen und wird besonders den an den Schiedsgerichten betheiligten Nichtjuristen willkommen sein.

* Im Verlage von Rudolf Uhlig in Leipzig ist ein Kunstblatt erschienen, welches in geschmackvoller Umrahmung die sauber in Lichtdruck ausgeführten Porträts der Mitglieder der deutschfreisinnigen Fraktion des Reichstages enthält. Neben den altbewährten und allbekannten Vertretern der Partei findet man eine ganze Anzahl bisher in weiteren Kreisen der Partei noch unbekannter Gesichter und bietet somit dieses Blatt eine gewiß vielen Parteigenossen willkommene Gelegenheit die neuen Abgeordneten kennen zu lernen.

* Im Verlage von A. Asher u. Co. in Berlin erschien soeben: „Gesundheitslehre für die arbeitenden Klassen“ von Dr. L. Hirt. Professor an der Universität Breslau. Anlaß zu dieser Veröffentlichung des Büchleins hat das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz gegeben. Bei dem großen Interesse, welches aller Orten jetzt für die Gesundheitspflege der arbeitenden Klassen vorhanden ist, ist diese gemeinverständlich abgefaßte Schrift um so mehr allgemeiner Beachtung zu empfehlen als Herr Professor Hirt, der Verfasser der rühmlichst bekannten Werke: „Die Krankheiten der Arbeiter“ — „System der Gesundheitspflege“ u. A., anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Arbeiter-Hygiene ist. Um eine große Verbreitung zu ermöglichen, ist der Preis des Buches sehr billig gestellt, nämlich: für 1 Exemplar 40 Pfg., für 100 Exemplare 35 M., für 1000 Exemplare 300 M., und es ist besonders durch die überaus niedrigen Partiepreise Behörden, Berufsgenossenschaften, Versicherungsanstalten, Vereinen, Arbeitgebern u. s. w. Gelegenheit gegeben, mit geringen Kosten in ihren Kreisen dieses nützliche und zeitgemäße Werkchen zu vertheilen.

vereins an der Geburtstagsfeier des Kaisers sich zu betheiligen beschlossen.

※ **Fraustadt**, 27. Januar, [Abiturienten-Prüfung. Spitzel-Verein. Herberge zur Heimath.] Nachdem die schriftliche Prüfung zum Abiturientenexamen im königlichen Gymnasium beendet ist, wird am 13. k. Mts. das mündliche Examen stattfinden. Es unterziehen sich derselben fünf Oberprimaner. — In der gestern stattgehabten Generalversammlung des Spitzel-Vereins erstattete Herr Kreissekretär Mählich den Kassenbericht, wonach die Einnahmen 406,78 M., die Ausgaben 189,60 M. betrugen. Es verbleibt somit ein Bestand von 217,18 M., welcher zinstragend angelegt ist. Der Verein beschenkte im verflossenen Jahre 29 bedürftige Kinder mit nützlichen Sachen. — Aus dem Jahresberichte der „Herberge zur Heimath“ entnehmen wir, daß die Einnahmen im verflossenen Jahre 1009,75 M., die Ausgaben 964,70 M. betrugen. Eingewandert sind im Ganzen 1465 Personen, in Arbeit getreten 30. Von den Einwandernden gehören die meisten dem Fleischer- und Bäckergewerbe an. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Gruhl, Mählich, Cleemann. Hofer, Seimert und Metzker.

**Aus Wollstein** erhalten wir in Bezug auf unsere in Nr. 49 des Blattes gebrachte Notiz, betreffend Gründung eines neuen Gesangvereins eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Die in Ihrem Referat genannten Herren, wird uns geschrieben, beabsichtigten, einen Gesangverein „für gemischten Chor“ zu gründen, um später durch öffentliche Aufführungen die Pestalozzi-Kasse und die Armen der Stadt zu unterstützen. Der Verein sollte jedoch den schon bestehenden keine Konkurrenz machen; auch hatten auf dem Zirkular 20 Personen und nicht 7 ihr Erscheinen zugesagt. Rechnet man dazu die 8 Mitglieder des Komites, so ergiebt dies eine Zahl von 28 Sängern, womit sich unter Umständen wohl ein Verein bilden ließe. Das Komite verzichtete jedoch auf die Gründung eines solchen, weil einer der Eingeladenen, ein Lehrer, hinter seinen Namen mit rother Tinte die Bemerkung gemacht hatte: „Habe selbst die Absicht, in nächster Zeit einen gemischten Gesangverein zu gründen.“

II **Bromberg**, 27. Jan. [Typhus-Epidemie.] Auf dem Gute Karlshof, diesseitigen Kreises, ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. In fünf Familien ist dieselbe bereits konstatirt worden. Kreisphysikus Dr. Haberling ist gestern nach dort zur amtlichen Feststellung des Thatbestandes gefahren.

---

* **Graudenz**, 27. Jan. [Ein schreckliches Unglück] hat sich im benachbarten Tarpen ereignet. Ein kleiner vierjähriger Knabe hatte sich in Abwesenheit seiner Mutter in den Besitz von Streichhölzern zu setzen gewußt, er zündete sie an, dadurch geriethen ein Bett und andere Gegenstände in Brand und der Knabe und sein zweijähriges Brüderchen kamen elend zu Tode. Das entstandene Feuer wurde darauf von den Nachbarn mit Schnee und Wasser gelöscht.

* **Briesen**, 26 Jan. [Tobsüchtig.] Die Familie des Einsassen Jankowski in Bahrendorf hat ein erschütterndes Ereigniß zu beklagen. Der Stiefsohn erschlug gestern Nachmittag, wahrscheinlich in einem Wahnanfalle, mit einer Axt den Stiefvater, welcher im Stalle dem Vieh Futter einschüttete, und bearbeitete dann im Hausflur mit derselben Axt einen Stiefbruder. Letzterer dürfte trotz der vielen ihm beigebrachten Wunden noch am Leben erhalten werden. Obwohl man bei dem Attentäter schon vor längerer Zeit Geistesstörung bemerkt hatte, traf man doch keine Maßregeln, um ihn einer Heilanstalt zu übergeben; man fürchtete trotz der mehrfach an den Tag gelegten Bosheiten eben nichts und glaubte die tüchtige Arbeitskraft desselben nicht gut entbehren zu können. Heute wurde der gefährliche Mensch gefesselt dem hiesigen Gerichtsgefängnisse zugeführt.

* **Hirschberg**, 26. Jan. [Todt aufgefunden.] Gestern Vormittag ist der Kaufmann Ad. Hahn, Mitinhaber der Speditionsfirma M. J. Sachs u. Söhne, in der Nähe der Erfurtschen Papierfabrik im Mühlgraben todt aufgefunden worden. Mittelst eines Möbelwagens wurde die Leiche nach der Leichenhalle geschafft.

* **Kattowitz**, 27. Jan. [Todesfall.] Der frühere Landtagsabgeordnete Sanitätsrath Dr. Holtze ist in vergangener Nacht am Schlage gestorben.

* **Beuthen**, 27. Jan. [Tausend Arbeiter] mußte der „Grenzzeitung“ zufolge allein die Bismarckhütte wegen Kohlenmangels entlassen. In vergangener Woche stellte die Eisenbahn 8568 Waggons weniger, als Oberschlesien gefordert hatte.

* **Beeskow**, 27. Januar. [Eine schauerliche Geschichte] wird von der „Frankf. Od.-Ztg.“ berichtet: Als am Sonnabend Abend das Dienstmädchen der Gebrüder Schule noch spät einen Eimer Wasser holen wollte, vernahm sie auf dem Hofe zwei Schüsse. Sie eilte der Thür zu, wurde aber plötzlich von einem Manne festgehalten, der ihr Papier in den Mund steckte, um sie am Schreien zu hindern. Doch konnte sie das Papier wieder entfernen und um Hilfe rufen. Als darauf ein Färberlehrling in der Hausthür erschien, wurde sie von dem Manne freigegeben nnd konnte in das Haus eilen, dessen Thür sie auch zu verschließen meinte. Nun nahm sie, nichts gutes ahnend, alle Schlüssel und trug sie in die Küche. Der Lehrling war unterdessen hinausgeeilt, um Hilfe zu suchen, da sonst Niemand zu Hause war. Die jungen Herren waren in der Liedertafel. Als das Mädchen wieder in die Stube trat, flog ein großer Stein durch das Fenster. Gleich darauf suchte ein vermummter Mann durch dasselbe zu steigen. Das Mädchen versetzte demselben zuerst mit einem Feuerhaken einige Schläge auf den Kopf und darauf mit einem Hammer, so daß derselbe blutete und die Flucht ergriff. Als sie sich umsah, war eine zweite vermummte Gestalt in die Stube durch die Hausthür gekommen, welche von dem Mädchen die Schlüssel verlangte. Diese gab sie aber nicht heraus. Da wurde das Licht ausgeblasen und ihre eigene Schürze ihr um den Hals gebunden, daß sie bewußtlos zu Boden sank. So fanden sie die Gebrüder S., welche der Lehrling herbeigeholt hatte. Sogleich wurde ein Arzt geholt, der die Ohnmächtige ins Leben zurückrief. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur. Dieselben haben, da sie die Schlüssel zum Keller nicht erhielten, welche sich auch verlangten, etwas Brot und Butter mitgenommen.

## Aus den Bädern.

‡ **Aus Gardone-Riviera**, dem klimatischen Kurort am Garda-See wird von einem Landsmann unter dem 23. d. Mts. geschrieben: Es ist wunderbar, welch eine Oase dieser Ort in der Schneewüste der letzten Wochen gewesen ist. Aus Deutschland wird von den bedeutendsten Kälte-Graden, die man seit Jahren erlebt hat, berichtet. Nur wenige Meilen von hier — (Mailand hatte — 9 Grad) sogar noch weit südlicher, lebt man im strengen Winter; überall in Italien hoher Schnee, in Mailand sogar die Dächer 40—50 Zentimeter mit Schnee bedeckt; in Bologna bleiben Güterzüge im Schnee stecken, der bis an den Waggonboden reicht: hier dagegen ist es seit 14 Tagen trocken, ohne Schnee, nur der 7000 Fuß hohe Monte Baldo jenseit des Gardasees zeigt Schneemassen, während in Gardone-Riviera seit dem 3. Januar Frühlingswetter herrscht und auf Ausflügen in die Berge, bei Kahnfahrten auf dem See, man kaum eines Sommerüberziehers bedarf. Die gegen Nord, Ost und West durch mächtige Alpen geschützte Lage wird von Meteorologen als Grund angegeben, wozu die mächtig wirkende Sonne das Uebrige thut. Anfangs Januar herrschte 8½ Stunden lang kräftigster Sonnenschein nach dem Sonnenschein-Messer bei + 9 Grad Temperatur.

## Handel und Verkehr.

** **Zum Rückgang des Silberpreises.** Im Anschluß an die im deutschen Reichstag stattgehabte Debatte über die Silberfrage ist eine Darstellung von Interesse, welche eine amerikanische Telegraphen-Agentur über die Ursachen des Zusammenbruchs der amerikanischen Silber-Preistreiberei veröffentlicht. Dieselbe sei der stärkeren Förderung der Silbergruben und dem Zuströmen fremden Silbers nach den Vereinigten Staaten zuzuschreiben. Ueber die Silber-Ein- und Ausfuhr wird Folgendes mitgetheilt: Im Jahre 1890 betrug die Einfuhr von geprägtem und ungeprägtem Silber in Newyork nach zollamtlichen Aufzeichnungen 7 156 760 Dollar gegen 1 642 000 Dollar im Vorjahr, während die Ausfuhr von dort im Jahre 1890 sich auf 18 525 783 Dollar gegen 22 763 484 Dollar im Vorjahr belief. Im zweiten Halbjahr 1890 war die Silber-Einfuhr überhaupt bedeutend größer als seit langer Zeit.

** **Danziger Privat-Aktien-Bank.** Nachdem das Recht der Bank zur Ausgabe von Banknoten am 1. d. M. erloschen ist. werden, gemäß Anordnung des Bundesraths vom 25. v. M. die umlaufenden Einhundertmark-Noten der Danziger Privat-Aktien-Bank zur Einziehung aufgerufen. Die Noten können bis zum 30 Juni cr. bei der Danziger Privat-Aktien-Bank nnd bei der Deutschen Bank in Berlin gegen Baargeld umgetauscht werden. Nach dem 30. Juni hören die Noten der Danziger Privat-Aktien-Bank auf, Zahlungsmittel zu sein; dieselben behalten jedoch die Kraft einfacher Schuldscheine und werden als solche bei der Bank bis zum Ablauf des Jahres 1892 eingelöst.

** **Schlesische Aktien-Ges. Portland-Cement-Fabrikation.** Der Aufsichtsrath beschloß nach den üblichen reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 10½ Proz. (gegen 14½ Proz. für das Vorjahr) zur Vertheilung vorzuschlagen und den Reservefonds auf die gesetzliche Höhe zu kompletiren.

** **Ein galizischer Schweinehändlerring.** Der Verein der galizischen Borstenvieh- und Kommissionshändler für Wien und Umgebung hat sich kürzlich förmlich konstituirt. Das Wirken dieses Ringes im Verein mit demjenigen zu Steinbruch bei Budapest auf die Schweineausfuhr nach Deutschland hat sich bisher der öffentlichen Kenntnißnahme entzogen.

W. **Posen**, 28. Jan. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Die Vermuthung, daß der Wollhandel nach Neujahr sich lebhafter gestalten wird, hat sich nicht erfüllt; das Geschäft bleibt äußerst begrenzt und die während der letzten vierzehn Tage zum Verkauf gelangten Partien beschränkten sich auf 750 Zentner ungewaschene Kreuzungswollen an einen hessischen Wollwäscher zu Mitte der fünfziger Mark und 100 Zentner bessere posensche Tuchwollen an einen märkischen Fabrikanten à 153 Mark. In der Provinz ist unseres Wissens noch in letzter Zeit nichts verkauft worden, da daselbst auswärtige Einkäufer fehlten. Die Zufuhren sind jetzt hier schon schwach und kommen nur noch kleine Partien aus der Provinz heran. Während im Vorjahr um diese Zeit schon mehrfache Kontraktgeschäfte auf die neue Schur gemacht wurden, haben in diesem Jahre noch keine Transaktionen darin stattgefunden, da fast jede Unternehmungslust fehlt.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann Hermann Rasenack. Parchim. — Kaufmann Paul Barth, Ansbach. — Bierbrauerei-Besitzer J. A. Escheid, Hainhofen. — Zigarrenmacher Paul Frödrich, Bunzlau. — Restaurateur Conrad Markworth, Dortmund. — Kleiderhändler Franz Vogel, Gera. — Ferdinand und Richard Frank-Lindheim, Kuttlau. — Wirth Ludwig Weddigen, Herford. — Gastwirth Heinrich Fr. Th. Griffel, Sande. — Firma C. Gülich, Gaarden. — Firma Gerh. Kamp, Krefeld. — Hotelbesitzer Bodo Trautvetter, Leobschütz. — Firma Gebr. Müller, Löbau. — Spezereihändler Justin Beaudouin, Plantières. — Hutmachermeister August Killer, München. — Gottfried Wehrum, Kaufmann in Pirmasens. — Restaurateur Iwan Görner, Rudolstadt. — Kaufmann Max Anderl, Schongau. — Handelsmann Heinrich Wenzel, Spremberg. — Firma J. Rosenfeld, Tilsit. — Firma F. Brehm, Vacha. — Holzhändler Fritz Leber, Thiengen. — Gürtler Chr. Bast, Röckingen.

## Verloosungen.

* **Griechische 5prozentige Anleihe von 1881.** 19. Verloosung am 1 Dezember 1890. Auszahlung vom 2. Januar 1891 au bei der Bank von Konstantinopel zu Konstantinopel und Athen und der Nationalbank für Deutschland zu Berlin.

Nr. 4361—70 7371—80 8991—9000 10151—60 511—20 731—40 11051—60 081—90 16361—70 18041—50 19491—500 20931—40 23031—40 25231—40 28241—50 471—80 661—70 921—30 29661—70 30911—20 31011—20 32221—30 37251—60 46671—80 52121—30 191—200 931—40 961—970 53401—10 54641—50 56851—60 59411—20 761—70 60041—50 65441—50 67251—60 68011—20 831—40 71061—70 071—80 72131—40 73671—80 74161—70 76881—90 78531—40 79641—50 80451—60 82051—60 561—70 84201—10 85481—90 781—90 86431—40 88701—10 89511—20 94531—40 490 781—90 86431—40 88701—10 89511—20 94531—40 96211—20 97141—50 99751—60 106631—40 931—40 107331—40 108481—90 751—60 891—900 111221—30 112211—20 721—30 113971—80 414031—40 531—40 115751—60 117951—60 118991 — 119000 122121—130 123451—60 125061—70 127951—60 129471—80 971—80 130521—30 901—10 132221—30 136431—40 138181—90 140151—60 141211—20 144881—90 146181—90 147991—148000 231—240 281—290 149481—90 151191—200 153051—60 154151—60 156121—30 158491—500 159851—60 163261—70 165591—600 168801—10 169681—90 951—60 172071—80 173471—80 691—700 791—800 177081—90 178831—40 179001—10 881—90 931—40 181431—40 691—700 185621—30 661—70 188091—100 181—190 541—50 189231—240 481—90 191681—690 771—80 981—90 194741—50 791—800 201821—30 202711—20 203481—90 206061—70 361—70 208301—10 209201—10 711—20 210261—70 211191—200 214211—220 215381—390 551—60 216371—80 217241—50 218351—60 222481—90 232551—60 234811—20 236001—10 931—40 239161—70 241—250 821—30.

* **Serbische 5prozentige amortisirbare Staatsrente von 1884.** 13. Verloosung am 1. Dezember 1890. Auszahlung vom 1. Januar 1891 ab bei der Norddeutschen Bank zu Hamburg, der Berliner Handels-Gesellschaft, Mendelssohn u. Co. und Robert Warschauer u. Co. zu Berlin, v. Erlanger u. Söhne und Gebr. Bethmann zu Frankfurt a. M.

Nr. 111 826 1028 2856 5160 279 501 6771 7311 8546 11229 769 12029 15146 174 296 16085 197 820 19729 21335 22350 383 482 630 716 23366 420 478 25461 696 26288 27115 547 30066 33398 651 36131 186 37191 496 571 646 40724 777 42785 43088 586 44293 847 45279 531 47197 48901 52112 236 937 53649 786 911 56353 57147 59899 61403 592 62019 515 799 63289 767 64799 68087 625 70654 72670 733 74203 75958 76085 429 856 77030 310 612 78300 79649 80198 225.

## Marktberichte.

**Breslau**, 28. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogr., weiße 18,20—19,10—19,70 M., gelber 18,10—19,00—19,60 Mark. — Roggen bei mäßigem Angebot ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 16,40—17,60 bis 17,80 Mark. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,20 bis 17,30 Mark. — Hafer schwach gefragt, per 100 Kilogramm 12,80—13,20 bis 13,60 M, feinster über Notiz bezahlt. — Mais gut gefragt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria-17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen schwächer angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 8,30—9,30—9,80 Mk., blaue 7,40—8,40 bis 9,40 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein mehr beachtet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,50 Mark. — Hanfsamen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 18,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen schwächer, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 Mark, fremde 12,50—13,50 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen in fester Stimmung, rother gut gefragt, per 50 Kilogramm 36 bis 47—60 Mark, weißer leicht verkäuflich, per 50 Kilogramm 45—55—65—70—80 M. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen behauptet. — Thymothee matter. — Mehl sehr fest, per 100 Kg. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mk., Roggen-Hausbacken 27,25 bis 27,75 Mk., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9.20—9,60 Mark.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin**, 28 Januar. **Schluß-Course.**

| | | 28. | Not. v. 27. |
|---|---|---|---|
| **Weizen** pr. | Januar | — — | — — |
| do. | April-Mai | 198 25 | 198 25 |
| **Roggen** pr. | Januar | 177 50 | 177 75 |
| do. | April-Mai | 173 — | 173 25 |
| **Spiritus** | (Nach amtlichen Notirungen.) | | Not. v. 27 |
| do. | 70er loko | 50 30 | 49 60 |
| do. | 70er Januar-Febr. | 49 30 | 48 80 |
| do. | 70er April-Mai | 49 70 | 49 10 |
| do. | 70er Juni-Juli | 50 — | 49 50 |
| do. | 70er AugustSeptbr. | 50 20 | 49 50 |
| do. | 50er loko | 69 80 | 69 40 |

| | | Not. v. 27 | | | Not. v. 27 |
|---|---|---|---|---|---|
| Konsolidirte 4% Anl. | 106 10 | 106 20 | Poln. 5% Pfandbr. | 72 80 | 72 80 |
| " 3½ " | 98 40 | 98 40 | Poln. Liquid.-Pfdbr | 69 50 | 69 80 |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 101 60 | 101 80 | Ungar. 4% Goldrente | 92 90 | 93 — |
| Pos. 3½% Pfandbr. | 96 80 | 96 80 | Ungar. 5% Papierr. | 89 90 | 90 — |
| Pos. Rentenbriefe | 102 90 | 102 90 | Oestr. Kred.-Akt. ultimo | 176 10 | 176 75 |
| Posen Prov. Oblig. | 95 10 | 95 10 | Oest. fr. Staatsb. ultimo | 109 60 | 110 10 |
| Oestr Banknoten | 178 25 | 178 15 | Lombarden ultimo | 59 10 | 59 25 |
| Oestr. Silberrente | 81 40 | 81 40 | **Fondsstimmung** | | |
| Russ. Banknoten | 235 70 | 236 45 | ruhig | | |
| Russ 4½% BdkrPfdbr | 102 75 | 102 60 | | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ostpr. Südb. E. S. A | 87 90 | 87 75 | Inowrazl. Steinsalz | 44 30 | 44 50 |
| MainzLudwighfdto | 119 10 | 119 — | Ultimo: | | |
| Marienb. Mlaw dto | 62 75 | 63 — | Dux-Bodenb. Eisb A | 243 75 | 244 90 |
| Italienische Rente | 92 90 | 93 — | Elbethalbahn " " | 103 50 | 103 75 |
| Russ 4% konsAnl 1880 | 98 25 | 98 25 | Galizier " " | 93 75 | 94 30 |
| dto. zw. Orient. Anl. | 76 25 | 76 40 | Schweizer Ctr. " " | 163 10 | 163 90 |
| dto. Präm.-Anl 1866 | 163 60 | 163 75 | Berl. Handelsgesell. | 162 40 | 163 — |
| Rum. 4% Anl. 1880 | 86 40 | 86 25 | Deutsche B. Akt. | 163 50 | 164 50 |
| Türk. 1% konf. Anl. | 18 90 | 18 90 | Diskont. Kommand. | 217 10 | 218 50 |
| Pos. Spritfabr. B. A | — — | — — | Königs- u. Laurah. | 138 50 | 139 90 |
| Gruson Werke | 156 25 | 158 — | Bochumer Gußstahl | 145 — | 147 40 |
| Schwarzkopf | 273 — | 274 50 | Flöther Maschinen | — — | — — |
| Dortm St. Pr. L. A. | 85 — | 85 40 | Russ. B. f. ausw H. | 83 25 | 83 60 |

Nachbörse: Staatsbahn 109 75, Kredit 176 25, Diskonto-Kommandit 217 25.

## Landwirthschaftliches.

— **Wirkung der Sonnenblumensamenkuchen auf die Qualität der Butter.** Die Qualität der ostpreußischen Butter, welche sich besonders auf dem Berliner Markte seit lange des besten Rufes erfreut, steht entschieden mit der Art der Fütterung in Ost-Preußen in inniger Beziehung. Ganz besonders wird der Butter eine gewisse Geschmeidigkeit nachgerühmt, eine Eigenschaft, welche der Berliner Markt von einer feinen Winterbutter durchaus fordert. Der Meiereinstruktor Otto für Ost-Preußen führt diese Eigenschaft besonders auf die dort allgemein übliche Fütterung von Rübkuchen zurück. Da jedoch der Preis dieses sonst vorzüglichen Kraftfutters im Vergleich zu dem der anderen Kuchensorten und im Vergleich zu seinem sonstigen Futterwerth ein sehr hoher ist, so empfiehlt derselbe (Königsb. Land- und forstw. Ztg.), daß man zu einem Ersatzmittel ähnlicher resp. gleicher spezifischer Wirkung greife. Nach seinen Beobachtungen sind hierzu die Sonnenblumensamenkuchen sehr geeignet. Dieselben waren unter Berücksichtigung ihres Futterwerthes in der letzten Winterfütterungsperiode auch sehr preiswerth zu haben, so daß sie die Aufmerksamkeit der Butterproduzenten verdienen.

— **Erdnußkuchen für Pferde.** Es ist noch viel zu wenig bekannt, welch hohen Werth die Erdnußkuchen für die Pferdefütterung haben. Vor allen Dingen zeichnen sie sich in diätetischer Beziehung aus, was ja für die Pferdefütterung von eminenter Bedeutung ist. Besonders hervorzuheben ist ferner, daß die Thiere bei Erdnußfütterung nicht leicht schwitzen, wie das z. B. bei ausgedehnter Maisfütterung der Fall ist, vielmehr zeichnen sich die Thiere durch Arbeitsenergie und Arbeitslust aus. Selbstredend müßte eigentlich sein, daß man nur frische Waare und bei Pferden nur erste Qualität füttern darf, und doch können gerade diese Punkte nicht genug hervorgehoben werden. Man kaufe vor allen Dingen nur bei einer Firma, der schlechte Lieferung selbst zum großen Schaden gereicht. Ausgezeichnet bin ich immer bei Achenbach u. Co., Hamburg bedient worden.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Der Gesundheitszustand der drei ältesten kaiserlichen Prinzen, des Kronprinzen, des Prinzen Eitel-Friedrich und des Prinzen Adalbert, ist seit einiger Zeit ein wenig befriedigender. Die jungen Prinzen, welche dem Eissport im ausgedehntesten Maße huldigen durften, haben sich entweder auf ihren weiten Schlittenfahrten, die sie fast täglich unternahmen, oder während des Schlittschuhlaufens, dem sie nicht minder oft auf der im Park des Schlosses Bellevue für sie hergerichteten Eisbahn obgelegen, erkältet. Der Kronprinz leidet in Folge dessen an einer Entzündung der Augen, die zwar nicht

bösartig ist, aber immerhin eine gewisse Schonung nothwendig macht. Bei den Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert ist eine Bronchitis aufgetreten, und zwar bei ersterem in so heftigem Grade, daß er das Bett hat hüten müssen, bei dem Prinzen Adalbert weniger heftig, aber immerhin ist auch ihm das Verlassen des Zimmers untersagt. Wenn bei dem am schwersten erkrankten Prinzen Eitel-Friedrich auch kein Anlaß zu besonderen Besorgnissen vorliegt, so wird derselbe voraussichtlich doch noch auf Wochen hinaus an das Zimmer gefesselt sein. Daß der junge Prinz, nachdem er die eigentliche Krankheit überstanden hat, deren Nachwehen leicht überwinden wird, darf um so eher gehofft werden, als er sich einer Konstitution erfreut, die bei Weitem kräftiger ist, als diejenige seines älteren Bruders; selbst der dritte Sohn unseres Kaiserpaares ist körperlich kräftiger, als der um 2¼ Jahre ältere Kronprinz. — Der Polizeihauptmann Höhn, welcher im März 1885 auf Requisition der japanischen Regierung nach Japan ging, um die dortige Polizei nach Berliner Muster zu organisiren, wird im März d. J. nach Berlin zurückkehren. Mit diesem Termin läuft der nachträglich verlängerte Urlaub Höhns ab, welcher dann volle sechs Jahre im japanischen Reiche war, wohin er seine Familie bald nachkommen ließ.

† **Von einem furchtbaren Schneesturm** wurde Newyork am Sonnabend Abend heimgesucht, der die meisten Telegraphen- und Telephonleitungen, sowie die elektrischen Lichtdrähte zerstörte, so daß fast das ganze Geschäft ins Stocken gerieth. Die Zeitungen erschienen ohne Drahtmeldungen, da die telegraphische Verbindung mit der Außenwelt zeitweilig abgeschnitten war. Mit der Herstellung der Drähte ist begonnen worden, sie dürfte aber noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars veranschlagt. Der Verkehr der Straßenbahnen war wegen des hohen Schnees eingestellt. Abends ist Newyork ohne elektrische Beleuchtung. Dem Schnee folgte Regen, wodurch die Straßen fast unwegsam geworden sind. Durch zerrissene elektrische Drähte sind zahlreiche Unfälle verursacht worden.

† **In Brand gerathen** ist auf der Kursk-Wiener Bahn zwischen den Stationen Niezyn und Kruta ein Waggon zweiter Klasse. Ein schlafender Passagier ist verbrannt. Vier trugen schwere oder leichte Brandwunden davon. Die übrigen retteten sich durch Herausspringen. — Aus Moskau meldet man, daß das Puschkin-Theater fast gänzlich niedergebrannt sei.

† **Eine russische Millionen-Erbschaft,** die einem armen Dienstmädchen in Stargard zugefallen ist, hat dort die Bewohnerschaft in nicht geringe Aufregung versetzt. Das Hausmädchen des Apothekers Zippel erhielt im Laufe der vorigen Woche von dem Amtsgericht in Dramburg eine Vorladung zu einem Termin in einer Nachlaßsache eines in Rußland verstorbenen Onkels mütterlicherseits. Sie nahm den Termin wahr, wurde aber nicht wenig überrascht, als ihr durch den Richter mitgetheilt wurde, daß ihr und ihren Geschwistern der Nachlaß ihres mit Glücksgütern gesegneten Onkels; den sie kaum dem Namen nach gekannt, zugefallen sei, und daß ihr auf ihren Antheil, vorläufig auf mehrere Jahre, eine jährliche Rente im Betrage von 100 000 Mark gezahlt werde. Erst wenn die bedeutenden Güterkomplexe sämmtlich verkauft, werde den glücklichen Erben das gesammte Kapital ausgezahlt; bis dahin aber erhalte jeder Erbe etwa den obigen Betrag als Rente. Das junge Mädchen kehrte nach dem Termine ruhig wieder zu ihrer Herrschaft zurück, erzählte dieser in großer Seelenruhe von dem ihr widerfahrenen Glück und erklärte, bis zu ihrer Verheirathung in deren Diensten bleiben zu wollen. Sie hat seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß mit einem kleinen, aber fleißigen Landwirth, dem sie die Liebe geschworen und dem sie dieselbe auch jetzt noch bewahren will.

† **Der russische Lieutenant Winter,** der seiner Angabe nach (eine Kontrolle hat nicht stattgefunden) zu Fuß von der preußisch-russischen Grenze nach Paris gekommen ist, wird dort noch immer als ein „Held" gefeiert, und zu russisch-französischen Kundgebungen benutzt, wobei es nur störend ist, daß dieser Offizier außer der russischen nur der deutschen Sprache mächtig ist, so daß die Unterhaltung mit seinen französischen Gönnern mittels eines Dolmetschers stattfinden muß. Der Direktor des „Matin", Edwards, der den Lieutenant Winter besonders in sein Herz geschlossen hat, hatte ihm zu Ehren ein glänzendes Mahl veranstaltet, daß eine besondere Erwähnung verdient, da die Namen und die Stellung der Eingeladenen Edwards so recht geeignet sind, die augenblicklichen Zustände in Paris zu kennzeichnen. Die Zahl der Eingeladenen betrug 75. Der Direktor des „Matin", Edwards, hatte zu seiner Rechten den Minister des Innern Constans, zu seiner Linken den Handelsminister Jules Roche. Edwards gegenüber saß der Held des Mahles, Lieutenant Winter, in der Gala-Uniform seines Regimentes; sein Nachbar zur Rechten war der Unterstaatssekretär der Kolonien Etienne, sein Nachbar zur Linken der Generaldirektor im Ministerium des Innern Demagny. Unter den anderen Gästen befand sich der „Prinz" Ahmadou, ein Sohn des Negerfürsten. Begeisterte Trinksprüche auf Rußland, auf Frankreich und auf die russisch-französische Freundschaft wurden ausgebracht. Nach dem Essen fand eine musikalische Abendunterhaltung statt, bei der die ersten Kräfte der Pariser Großen Oper und des Theater Français, sowie die russische Sänger- und Tänzertruppe Iwanow mitwirkten. Den Schluß bildete die russische Nationalhymne, die alle Anwesenden stehend anhörten.

† **Hildburghausen,** 24. Januar. [Technikum.] Unter den technischen Mittelschulen erfreut sich das hiesige Technikum, welches zur Zeit von 454 Schülern (208 in seiner Maschinenbau-, 155 in seiner Baugewerk- und 91 in seiner Bahnmeisterschule) besucht wird, eines recht guten Rufes und das Vertrauen zur Anstalt nimmt in Anbetracht der guten Resultate bei Heranbildung der Schüler stetig zu. In Folge dessen sind der Anstalt denn auch aus Fachkreisen und von Seiten der Behörden schon seit vielen Semestern so viel Stellungen zur Besetzung durch ihre Absolventen zugewiesen worden, daß, obwohl das Anfangsgehalt oft 120 und mehr Mark beträgt, dieselbe nicht in der Lage gewesen ist, allen Wünschen gerecht zu werden. Andererseits zeigt sich dies auch an der Zunahme der Frequenz. Während im vorletzten Jahr die Schülerzahl um 56 gestiegen ist, hat dieselbe im letzten Jahr sogar um 148 zugenommen, sicherlich eine recht erfreuliche Thatsache. Unter den gegenwärtigen Schülern befinden sich 143 aus den Thüringischen Staaten, 247 aus dem Königreich Preußen, 51 aus dem übrigen Deutschland und 13 Ausländer; 3 aus Rußland, je 2 aus Oesterreich, Norwegen und Luxemburg und je einer aus der Schweiz, Holland, Dänemark und Amerika. Dem Vertrauen, das der Anstalt, wie man sieht, aus allen Theilen Deutschlands und selbst darüber hinaus entgegengebracht wird, entspricht dieselbe in bester Weise. Trotz ihrer Größe werden doch stets nur höchstens 30—40 Schüler gemeinsam in einer Klasse von einem Lehrer unterrichtet, sodaß sich derselbe eingehend jedem der Schüler widmen kann. In Folge dieser jeden einzelnen Schüler berücksichtigenden Lehrmethode sind die Spezialfachschulen nicht nur vollständig von einander getrennt worden, sondern es haben noch Parallelklassen errichtet werden müssen. Diese den Unterricht fördernde Organisation hat die Verstärkung des Lehrerkollegiums nothwendig gemacht; dasselbe besteht zur Zeit aus 21 Lehrkräften (6 Ingenieuren, 1 Eisenbahningenieur, 5 Baumeistern resp. Architekten, 2 Mathematikern und Naturwissenschaftlern, 2 Zeichenlehrern, 1 Geometer, 1 Buchhalter, 1 Chemiker und 2 Lehrern für allgemeine Fächer). Bei einem so großen und vielseitigen Lehrkörper wird aber der Unterricht noch wesentlich dadurch gefördert, daß faßt jede, selbst die minderwerthige Disziplin durch einen Spezialfachmann besetzt werden kann. Bei einer derartigen nach jeder Richtung rationellen Organisation, bei einer so spezialisirten Unterrichtsertheilung hat die Leistungsfähigkeit der Anstalt mit der Größe derselben stets gewinnen müssen, was hoffentlich auch in Zukunft der Fall sein wird.

## Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit v. exkl. 1. bis exkl. 15. Febr. 1891.

### Regierungsbezirk Posen.

**Amtsgericht Adelnau.** Am 5. Februar, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke A. Sulmierzyce Stadt Nr. 61 bezw. B. Sulmierzyce Aecker Nr. 128; Fläche 2,60,20 Hektar bezw. 1 Hektar 33 Ar, Reinertrag 1,97 Thlr. bezw. 3,13 Thlr.

**Amtsgericht Kempen.** 1) Am 3. Februar, Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Bl. Nr. 236, belegen zu Baranow, Kreis Kempen; Fläche 3,39,10 Hekt., Reinertrag 29,76 M. — 2) Am 10. Februar, Vorm. 9½ Uhr: Grundstück (ungetrennter Hofraum) Blatt 76, Stadt Kempen, belegen Baranower Straße; Nutzungswerth 180 Mark.

**Amtsgericht Koschmin.** Am 6. Februar, Vormittags 8 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 35 des Grundbuchs von Galewo, belegen im Kreise Koschmin; Fläche 41 Ar, 80 Qu.-M., Reinertrag 0,61 Thlr., Nutzungswerth 18 M.

**Amtsgericht Kosten.** Am 13. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 3, belegen im Gemeindebezirk Dębsko im Kreise Schmiegel; Fläche 12,46,90 Hektar, Reinertrag 35,03 Thaler, Nutzungswerth 65 M.

**Amtsgericht Neutomischel.** Am 14. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 169, belegen in Alt-Borui; Fläche 11,6,40 Hektar; Reinertrag 26,47 Thlr.

**Amtsgericht Posen.** 1) Am 5. Februar ., Vormittags 9 Uhr: Hausgrundstück Blatt Nr. 106, Dorf Bendlewo, Kreis Posen-West; Nutzungswerth 24 M. — 2) Am 10. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstücke: 1. Hausgrundstück Blatt Nr. 14, Stadt Schwersenz, belegen Mühlenstraße Nr. 14 A.; Nutzungswerth 585 Mark, 2. Grundstück Blatt Nr. 21, Dorf Dupiewo, Kreis Posen-West; Fläche 4,75,86 Hektar, Reinertrag 40,41 M., Nutzungswerth 135 M. — 3) Am 12. Februar, Vormittags 9 Uhr: Hausgrundstück Blatt Nr. 16, Stadt Posen, Vorstadt Wallischei, belegen Wallischeistraße Nr. 9 und Venetianerstr. Nr. 41; Nutzungswerth 1641 M.

**Amtsgericht Pudewitz.** Am 13. Februar, Vormittags 10 Uhr: Grundstücke Pudewitz Band I. Nr. 2, Band IV. Nr. 187 und Band V. Blatt 205. belegen am Markte und in der Feldmark; Fläche 1,48,20 Hektar, Reinertrag 21,07 M., Nutzungswerth 246 Mark.

**Amtsgericht Samter.** Am 12. Februar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 296, Samter Stadt; Fläche 19 Ar 90 Q.-Mtr., Nutzungswerth 170 M.

**Amtsgericht Schildberg.** Am 3. Februar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 5, Schildberg Abbau; Fläche 21,88,60 Hektar, Reinertrag 44,68 Thlr., Nutzungswerth 75 Mk.

**Amtsgericht Schrimm.** Am 10. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 19, Kunowo Landgemeindebezirk; Fläche 19,93,80 Hektar, Reinertrag 69,32 Thlr., Nutzungswerth 105 M.

### Regierungsbezirk Bromberg.

**Amtsgericht Schneidemühl.** 1) Am 4. Februar, Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 767, Schneidemühl; Fläche 19 Ar 60 Quadratmeter, Reinertrag 0,09 Mark, Nutzungswerth 114 M. — 2) Am 10. Februar, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 1132 Schneidemühl; Fläche 4 Ar 50 Quadratmeter, Nutzungswerth 180 M.

**Amtsgericht Schubin.** Am 14. Februar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 5, belegen in Pinsk, Kreises Schubin; Fläche 1,06,30 Hektar, Reinertrag 13,17 M.

---

### Amtliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

**Freitag, den 30. Januar 1891,** Mittags 12 Uhr, werde ich im Auftrage der Bank für Landwirthschaft und Industrie **Kwilecki Potocki & Co.** zu Posen in Wronke in der Syrup-, Zucker-, Stärke-Fabrik auf Rechnung den es angeht

1. 140 Sack feuchte Kartoffelstärke ohne Säcke,
2. 56 Faß Capillair-Syrup mit Fässern,
3. 200 Sack Kartoffelmehl mit Säcken,
4. 150 Sack feuchte Kartoffelstärke ohne Säcke

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

**Schwarz,**
977 Gerichts-Vollzieher.




Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)